

Konzeption der Kita „Wichelhausen“, Kossebau



Kindertageseinrichtung: „Wichelhausen“

Kastanienallee: 33

39606 Altmärkische Höhe

Telefonnummer: 039391/310

E-Mailadresse: kitawichelhausen@t-online.de

Anschrift des Trägers der Kindertageseinrichtung:

Verbandsgemeinde Seehausen/Altmark

Große Brüderstraße. 1

39606 Hansestadt Seehausen

Inhaltsverzeichnis

1. Wir stellen uns vor	
1.1. Trägerprofil	S. 4
1.2. Chronik der Kindertagesstätte	S. 4
1.3. Kapazität	S. 4
1.4. Qualifikation und Arbeitsorganisation des Personal der Kita Aus- und Fortbildungen des Personals	S. 4
1.5. Gruppenbildung	S. 5
1.6. Aufnahmekriterien	S. 5
1.7. Die räumliche und materielle Ausstattung	S. 6
1.8. Sicherheit	S. 6
1.9. Lage und Erreichbarkeit der Kindertageseinrichtung	S. 6
1.10. Öffnungszeiten, Tagesablauf und Rituale	S. 7
1.11. Betreuungszeiten	S. 8
1.12. Schwerpunkte in Kurzform	S. 8
1.13. Öffentlichkeitsarbeit	S. 8
1.14. Zusammenarbeit	S. 9
2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	S.10
Unser Bild vom Kind: Seine Grundbedürfnisse, Besonderheiten des kindlichen Lernens, die Rolle des Spiels und die Rechte der Kinder	S. 10
2.1. Unsere Rolle als Erzieher, unser Bildungsauftrag, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht	S. 13
2.2. Hauptziele unserer Arbeit sehen wir in der Förderung von Schlüssel- bzw. Lebenskompetenzen der Kinder	S. 16
2.3. Unser pädagogischer Ansatz	S. 17
2.4. Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaft	
3. Zur Gestaltung der Praxis unserer pädagogischen Arbeit	S. 18
3.1. Die Eingewöhnungsphase	S. 18
3.2. Die Beobachtung der Kinder	S. 20
3.3. Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände	S. 20
3.4. Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit: Die Umsetzung der Bildungsbereiche	S. 21
3.5. Angebote	S. 30
3.6. Projektarbeit	S. 31
3.7. Partizipation der Kinder	S. 32
3.8. Geschlechtsbewusste Erziehung	S. 33
3.9. Regeln in unserer Kita	S. 34
3.10. Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderungen	S. 34
3.11. Gesundheit und Körperpflege	S. 35
3.12. Rituale unserer Kindertageseinrichtung	S. 36
4. Zusammenarbeit mit Eltern, Grundschulen und Träger	S. 37
4.1. Zusammenarbeit mit den Eltern	S. 37
4.2. Zusammenarbeit mit der Grundschule	S. 37

4.3. Kooperationspartner / Vernetzung	S. 40
5. Wachgruppe der Kindertageseinrichtung Wichtelhausen	S. 42
6. Methoden zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung	S. 46
7. Beschwerdemanagement	S. 50
8. Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung	S. 50
9. Literaturverzeichnis	S. 53
10. Impressum	S. 54

Wir stellen uns vor

1.1. Trägerprofil

Unser Träger ist die Verbandsgemeinde Seehausen / Altmark.
Wir sind eine von 10 Kindertagesstätten unter diesem Dachverband.
Frau Heine ist die Sachgebietsleiterin für Soziales und somit unsere Ansprechpartnerin.

1.2. Chronik der Kindertagesstätte

In dem Ort Kossebau gab es eine Krippe, einen Kindergarten sowie eine Grundschule. In dem Jahr 1991 wurden die Krippe und der Kindergarten als Kindertageseinrichtung in den Räumen der geschlossenen Schule untergebracht. Dieses Haus beherbergt nunmehr seit 60 Jahren Kinder, eine Tradition!

Die Kindertageseinrichtung ist ein sehr individuell gestaltetes Gutshaus, was in den zurückliegenden Jahren mit sehr viel Engagement für die Kinder umgebaut wurde und immer wieder Neuerungen und technische Sanierungen erfährt.

1.3. Kapazität

Unsere Kindertagesstätte besitzt eine Gesamtkapazität von 55 Plätzen für Kinder im Alter von „ 0 Jahren bis zum Schuleintritt, davon maximal 20 Plätze für Kinder unter 3 Jahren.“ (Wortlaut aus der Betriebserlaubnis). In der Zukunft können wir hier durch unsere neue Betriebserlaubnis auch noch flexibler auf die Bedarfe der Familien eingehen. Wobei die Gesamtkapazität nicht überschritten wird.

1.4. Qualifikation und Arbeitsorganisation des Personals

Alle pädagogischen Teammitglieder tragen die Bezeichnung „Staatlich anerkannter Erzieher“. Eine Fachkraft hat den Studiengang: „Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindesalter, Leitung von Kindertageseinrichtungen“ - Kindheitspädagogik - an der Hochschule Magdeburg/Stendal erfolgreich abgeschlossen.

In den letzten Jahren haben wir systematisch die Stärken jeder einzelnen Fachkraft mit dem Team herauskristallisiert, dementsprechend Weiterbildungen gefunden und die Teilnahme daran ermöglicht. So arbeiten zwei Fachkräfte am Aufbau zum „Haus der kleinen Forscher“.

Eine beschäftigt sich zusätzlich mit dem Waldfuchsprojekt, eine weitere Fachkraft hat ein Jahr lang die Volkshochschule besucht, um die englische Sprache spielerisch anbieten zu können. Auf dem Gebiet der Bewegungsgeschichten spezialisiert sich eine Erzieherin fortwährend.

Einmal wöchentlich führen wir Dienstberatungen und einmal monatlich Teambesprechungen durch. Für die Organisation unserer Arbeit werden Wochenpläne erstellt. Nicht nur an unseren Bildungstagen, sondern auch mit der Teilnahme an hochwertigen Schulungen bilden wir uns als Fachkräfte stetig weiter. Auch arbeiten wir mit

der Hochschule Magdeburg/Stendal eng zusammen, um Informationen über neue wissenschaftliche Erkenntnisse für unsere pädagogische Arbeit zu erhalten. Die Zusammenarbeit mit der Fachberatung des Landkreises ist für unsere Arbeit ein wichtiges Fundament. Auch das Gesundheitsamt bietet uns starke Unterstützung. Wichtig ist unser Kinderschutzkonzept. Auch hier bauen wir auf eine sehr gute Unterstützung des Jugendamtes des Landkreises Stendal auf.

Bewirtschaftung

Unsere Kindertagesstätte ist eine kommunale Einrichtung. Bund, Land, Kommune und die Eltern tragen die Kosten für die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder in unserer Kindertagesstätte.

Das Landesjugendamt in Halle, sowie das Jugendamt in Stendal beaufsichtigt die Einhaltung aller gesetzlichen Bestimmungen.

1.5. Gruppenbildung

Es gibt in unserer Kindertageseinrichtung 4 Bezugsgruppen. Gemeinsam mit den Kindern gaben wir ihnen vor einiger Zeit die Namen:

Ministernchengruppe: Sie besitzt zwei Funktionsräume und einen separaten Ruheraum. Kinder mit ca. 11 Monaten - 2 Jahren finden hier ihren Platz um ihre Welt zu erobern.

Sternchengruppe: „Sternchen“, die nun ca. 2 Jahre alt geworden sind erleben hier neue Herausforderungen. So wecken wir immer wieder die kindliche Neugier. Der Gruppenraum ist ein kombinierter Raum.

Sonnengruppe: Sie ist eine altersgemischte Gruppe. 2 – 4 jährige Kinder besuchen diese Bezugsgruppe.

Mondgruppe: Sie ist eine Kindergartengruppe. Kinder im Alter von 4 – 6 Jahren besuchen sie.

Wir finden es wichtig, dass die Kinder ihren Gruppenverband erleben und kennen, ihre Bezugspersonen haben. Dieses stellt keine Gruppentrennung dar. Die Kinder nehmen auch in anderen Gruppen und Räumen Angebote wahr. In den Früh- und Spätdiensten kommen die Kinder aus allen Bezugsgruppen zusammen. Das Außengelände wird von allen Kindern, unabhängig ihres Alters benutzt.

1.6. Aufnahmekriterien

Die Aufnahmekriterien, die einen Besuch unserer Kindertageseinrichtung ermöglichen, hat der Träger in einer für alle Einrichtungen unter seinem Trägerverband stehenden Kindertageseinrichtungen verankert. Die Anmeldung der Kinder erfolgt durch das Portal des Landkreises (KIVAN).

In unserer Kindertageseinrichtung arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Modell“. So wird die Eingewöhnung in die Kita kompetent und leicht gestaltet. Gern informieren wir sie an anderer Stelle über Einzelheiten, die dieses Modell auszeich-

nen. Eltern, die sich für unsere Einrichtung entschieden haben und eine Zusage erhalten konnten, bekommen bei unserem Erstgespräch eine Mappe an die Hand, mit der wir gemeinsam die Eingewöhnung vorbereiten.

1.7. Die räumliche und materielle Ausstattung

Unser Haus ist ein altes Gutshaus, was in den vergangenen Jahren liebevoll zum Wohle der Kinder umgebaut wurde. Wir beschreiben unsere Kindereinrichtung als lebensnah, denn sie besitzt Treppen und Podeste, welche eine ganzheitliche Bewegungsförderung ermöglichen und das natürliche Lebensumfeld der Kinder widerspiegeln. Die Gruppenräume befinden sich im Erdgeschoss. Im Souterrain sind die Küche, das Kinderbistro, ein Mehrzweckraum und unser Atelier zu finden.

1.8. Sicherheit

Die Sicherheit unserer Kinder ist uns so wichtig, dass wir

- mit dem Unfallversicherungsträger,
 - den Behörden zum Unfallschutz des Landkreises,
 - der Tecom, einem externen Prüfdienst des Trägers,
 - den Institutionen, welche Weiterbildungen zum Thema Unfallschutz anbieten
 - Literatur zur Vermeidung von Unfällen nutzen,
 - Sicherheitsdienst des Landkreises Stendal
- zusammenarbeiten.

Sämtliche Vorschriften und Richtlinien, die zur Sicherheit der Kinder beitragen finden in unserem Haus Anwendung.

Für die Kinder laden wir die Feuerwehrbeauftragten des Landkreises halbjährlich ein. Auch führen wir das Projekt „Tatort Märchenwald“ mit den Fachkräften durch. Damit stärken wir die Kinder und geben Handlungshinweise bei Gefahr.

Gemeinsam mit den Kindern erarbeiten wir Regeln, damit sich alle in der Gemeinschaft wohlfühlen können. Die Regeln wie zum Beispiel unsere Spielplatzregeln werden mit den Eltern besprochen und gelten somit auch für sie.

Mit den Eltern gestalten wir Themenelternabende wie einen „Erste Hilfe Kurs für Eltern“ oder „Wie stärken wir unsere Kinder“.

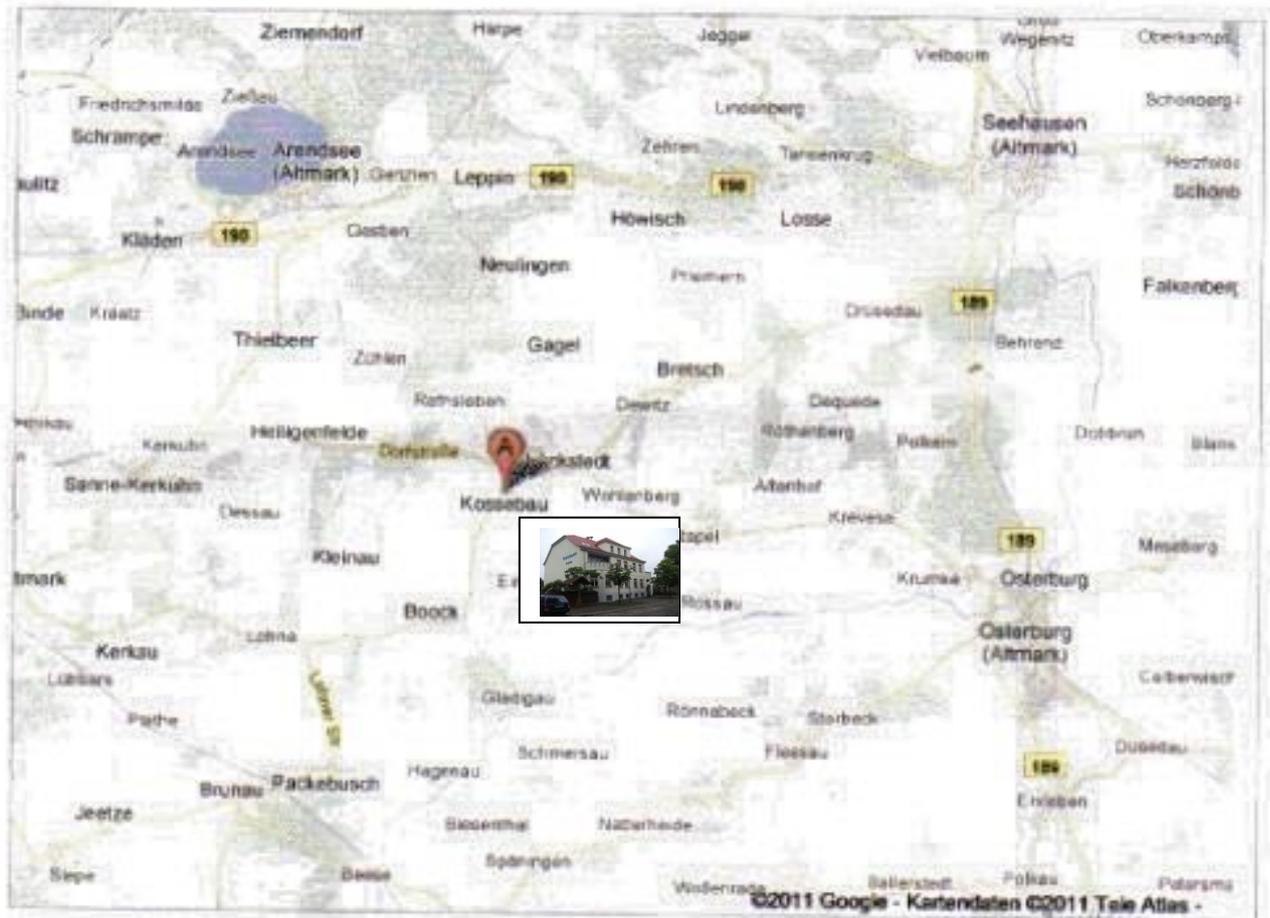
In unserem Haus ist eine moderne Brandmeldeanlage eingebaut.

Unsere Türen sind mit modernen Klemmschutzvorrichtungen versehen. Ein Kinderschutzkonzept wurde erarbeitet und ist für alle Fachkräfte bindend. So wird unser Blick auf das Kindeswohl geschärft und erhält eine zusätzliche Verstärkung.

1.9. Lage und Erreichbarkeit der Kindertageseinrichtung

Die Kindertagesstätte liegt in einer sehr ländlichen Umgebung im Herzen der Altmark. Sie ist direkt an der alten Kastanienallee von Kossebau zu finden. Wiesen und Felder grenzen an unsere Freifläche. Der Wald, der Johannipark und der „Dudel“ mit den Störchen sind zu Fuß schnell für alle, auch für die kleinen Kinder, erreichbar.

Die drei größeren Städte Arendsee, Seehausen und Osterburg sind in etwa gleich, ca. 13 km, entfernt.



1.10. Öffnungszeiten, Tagesablauf und Rituale

Unsere Kindertagesstätte ist regulär von 6.30 Uhr – 17.00 Uhr geöffnet. In Absprache mit der Leitung kann eine Erweiterung der Öffnungszeiten, zum Beispiel um Arbeitsplätze zu erreichen, ermöglicht werden.

Unser Tagesablauf ist als grobes Raster zu verstehen, nur ein paar Eckpunkte, die ebenfalls variabel sind, möchten wir aufführen:

- ❖ Ca. 8.00 Uhr gemeinsames Frühstück der Sonnen- und Mondkinder im Bistro, im Anschluss findet der Morgenkreis statt
Die Kinder der Bezugsgruppe der Sternchen und Ministernchengruppen nehmen ihr Frühstück im Bezugsgruppenraum ein
- ❖ Von 11.00 Uhr – 12.00 Uhr Mittag im Kinderbistro,
- ❖ Ca. 15.00 Uhr – Schmausepause: es ist wie das Frühstück im Bistro gestaltet

1.11. Betreuungszeiten

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es Schließzeiten, ca. 2 Bildungstage und Brückentage. Das Kuratorium beschließt in Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Kita-team die Zeiten, immer ein Jahr im Voraus. Die Zeiten werden spätestens im November für das folgende Jahr bekannt gegeben, sodass sich alle Eltern in Gelassenheit darauf vorbereiten können. In den Schließzeiten ist die Kita „Räuberberg“ in Bretsch als Überbrückung für die Kinder unserer Kindertageseinrichtung zuständig. Eltern, die eine Betreuung während der Schließzeit nicht zu Hause ermöglichen können, geben dies bis zum März des Jahres in der Verbandsgemeinde zur besseren Planung kund.

1.12. Schwerpunkte unserer Kindertagesstätte:

Umweltbewusstsein, Gesundheitsbewusstsein - und Förderung, Familienunterstützung, starke Naturverbundenheit, Forschergeist

Dazu arrangieren wir unter anderem:

- Wöchentliche Wald-tage; Beobachtung der Pflanzen- und Tierwelt, Nutzung der gesammelten Naturmaterialien, Erleben der landwirtschaftlichen Gestaltung auf den Feldern, Wiesen und bei den Tieren
Beobachtung der Störche, Erleben des Johanniparkes mit der Begegnungsstätte
- Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit z. B. wiederverwendbare Energien (Rohstoffe wie Sonne Wind) und sorgsamer Umgang, Naturschutz, gemeinsam mit der Freiwilligenagentur in Stendal gestalten wir Nachhaltigkeitswochen und viele interessante Aktionen
- derzeitige Projekte: Schau wie es wächst; die Störche im Nest; Wie entsteht das Brot (in Zusammenarbeit mit einer Familienbäckerei)
- Eigene Küchenversorgung, unsere Frischeküche (gefördert durch die Robert-Bosch-Stiftung und durch den Energiepark Windpark Gagel GmbH & Co KG)
- Mitgestaltung der Kinder der Ganztagsverpflegung
- Nutzen von geerntetem Obst und Gemüse; Thema - Gesundes Essen –
- Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Firmen
- Gestaltung von Themen - und Klön - Elternabenden
- ...und noch vieles mehr

1.13. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen auf die Transparenz unserer Arbeit großen Wert. So gibt es für jede Bezugsgruppe eine Informationswand. Auch hängen Bilder von dem Tageserlebnissen der Kinder aus. Dabei achten wir auf den Datenschutz. So können Eltern einen Überblick bekommen und haben täglich die Möglichkeit in sogenannten Tür-und-Angelgesprächen, Informationen über die Erlebnisse und Erfolge ihrer Kinder zu bekommen. In unserer Homepage können die Eltern bequem von zu Hause aus Termine und Events der Kinder abfragen.

Der Flyer unserer Kindertageseinrichtung informiert die Eltern in kurzen Sätzen über Inhalte unserer Arbeitsschwerpunkte als auch über die wichtigen Kontaktmöglichkeiten. Wir arbeiten mit den regionalen Medien wie das MDR – Fernsehen und dem Hörfunk Studio Stendal und der örtlichen Presse zusammen.

1.14. Zusammenarbeit mit Institutionen

Wir arbeiten mit einer Stelle der Frühförderung des Landkreises zusammen. So werden Kinder einmal wöchentlich von den Fachkräften der Frühförderungsstelle speziell nach ihren Bedürfnissen gefördert.

Wir sind grundsätzlich bereit, im Bedarfsfall mit Tagespflegepersonen zusammen zu arbeiten.

Auch fördern und unterstützen wir die Familienbildung und- Beratung, indem wir mit den entsprechenden Initiativen zusammenarbeiten. Wir informieren Eltern bei Bedarf, bieten Themenelternabende an und nutzen Angebote der Krankenkassen wie zum Beispiel das Tigerkidsprojekt der AOK, weiterführend das Jolienchenprojekt im kommenden Jahr.

Die Gesundheitsförderung ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit. Mit unserer Frischeküche verfügen wir dafür über beste Voraussetzungen. Weiterhin besucht uns der jugendzahnärztliche Dienst zweimal jährlich.

Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt trägt ebenfalls zu einem gesunden und beschützten Aufwachsen der Kinder in unserer Kindertageseinrichtung bei.

Der Energiepark Windpark Gagel GmbH &Co KG unterstützt uns finanziell bei der Gestaltung unser gesunden Ganztagsverpflegung.

Damit die Kinder unserer Einrichtung für ihr gesundes Frühstück „einkaufen“ können besucht uns Lindas Minilädchen einmal wöchentlich.

Bestimmt haben wir Sie neugierig gemacht!

Bitte lesen Sie in unserem Konzept weiter, um mehr über uns zu erfahren!



Unsere Waldbesuche sind sehr erfolgreich.



Auf unserem Spielplatz.



Die Kinder besuchen den „Bücherbus“.



Wir sind in der Sporthalle.

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Der situationsorientierte Ansatz, der lebensbezogene Ansatz und der Ansatz der Ko-Konstruktion bilden eine Grundlage für unsere pädagogische Arbeit.

Die Lebenssituation der Kinder hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die Eltern müssen oft weite Fahrtwege zur Arbeit in Kauf nehmen. Oft sind Väter die gesamte Woche nicht zu Hause. Sie arbeiten auf Montage.

Auch leben die Kinder nicht mehr wie in früheren Zeiten in sogenannten Großfamilien. Die Ein-Kind-Familien sind häufiger anzutreffen. Es gibt nicht mehr in jedem Ort eine Einkaufsmöglichkeit. Die Eltern müssen oft mit dem Auto fahren. Die Kinder leiden unter einem Bewegungsmangel. Darauf reagieren wir mit einem reichen Angebot an Bewegung in unserer interessanten Natur mit Wandertagen und mit Sportangeboten in der nahegelegenen Sporthalle. Wir gestalten Expeditionen mit dem Förster in unseren Waldfuchswald. Unser Spielplatz bietet den Kindern großzügigen Raum, sich vielfältig körperlich zu betätigen.

Unser Bild vom Kind - seine Grundbedürfnisse, Besonderheiten des kindlichen Lernens, die Rolle des Spiels und die Rechte der Kinder

Kinder sind von Geburt an neugierig und möchten ihre Welt erforschen. Sie sind aktive Konstrukteure ihres Wissens und brauchen soziale Interaktionen, um sich bilden und entwickeln zu können. Wir sehen die Kinder als selbständige Menschen und beachten dies in unserer pädagogischen Arbeit. Dabei beziehen wir uns auf unser Bildungsprogramm von Sachsen-Anhalt: Bildung: Elementar, Bildung von Anfang an“

„Eigensinn und Selbsttätigkeit als wesentliche Kennzeichen von Bildung sind in jüngster Zeit von der neurophysiologischen Forschung in besonderer Weise herausgestellt worden. Bildung ist immer Selbstbildung.“ (Bildung elementar S. 12, 2004)

Bildung ist aber nicht nur Selbstbildung. Wir berufen uns in unserer pädagogischen Arbeit auf den Ansatz der Ko-Konstruktion(nach Gisbert, 2004). Lernen und Entwicklung vollziehen sich in sozialen Interaktionen. Die angemessene Gestaltung von Interaktionsprozessen zwischen Kind und Erwachsenem bzw. der Kinder untereinander von Geburt an steht im Mittelpunkt. Hier achten wir auf eine

hohe Qualität der Erzieherinnen-Kind-Interaktionen. Sie dienen auch besonders der Stärkung der Sozialkompetenz der Kinder.

Bei der Gewährung von Selbständigkeit der Kinder beachten wir in erster Linie ihre Bedürfnisse:

Die psychischen Bedürfnisse der Kinder umfassen nach unserer Meinung v.a.

- Bedürfnis nach liebevoller **Zuwendung**, Kontakt, bedingungsloser Wertschätzung und Gruppenzugehörigkeit.
- Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen: Kinder besitzen ein angeborenes **Neugierverhalten**
- Bedürfnis nach **Autonomie**: Selbstwertgefühl durch selber machen (Selbsttätigkeit)
- Bedürfnis nach **Individualität**
- Bedürfnis nach **Schutz vor Gefahren**.
- Bedürfnis nach **Orientierung in der Welt**: Kinder brauchen Werte, Grenzen und Regel

Unser Bildungsbegriff, Besonderheiten kindlicher Lernprozesse:

Wir wissen heute, dass Kinder schneller lernen als Erwachsene, aber v. a. auch anders als Erwachsene. In unserer pädagogischen Praxis wollen wir die folgenden Besonderheiten kindlicher Lernprozesse berücksichtigen:

- **Kinder lernen/ bilden sich immer** – Bildung in der Kita findet also nicht nur während der Angebote statt, sondern im gesamten Tagesablauf.
- Kindliche Bildung ist ein aktiver Aneignungsprozess – **Kinder konstruieren** in der Auseinandersetzung mit der Umwelt eigene Abbilder von der Wirklichkeit. Dabei machen Kinder natürlich auch **Fehler**. Diese wollen wir aber tolerieren und sehen sie als Schritte kindlicher Erkenntnis.
- „**Lernen ist lustvoll**. Jedes Kind will aus eigenem Antrieb neue Erfahrungen machen, etwas herausfinden, etwas können.“ (Bildung: elementar S. 20) Zwang und Druck haben nichts mit Selbstbildung zutun. Selbstbildung hat immer **spielerischen Charakter**.
- **Unsere Form der Bildung ist freiwilliger Natur**.
Unter **Freiwilligkeit** verstehen wir aber, dass die Kinder Gelegenheit erhalten unter Angebotsalternativen auszuwählen.
- Kinder lernen v. a. **mit allen Sinnen** (sensorische Integration) und über **Bewegungserfahrungen** (psychomotorisch). Daher gestalten wir unsere Angebote so, dass die Kinder selber tasten, fühlen, hören, schmecken, riechen und selber machen können.
- Die **soziale Gemeinschaft** ist für die Kinder eine wichtige Voraussetzung für Lernprozesse. Gemeinsam konstruieren unsere Kinder ihre Spielwelten und ko-konstruieren ihre geistigen Welten.

Das Spiel der Kinder:

Das kindliche Spiel entspricht am ehesten den Besonderheiten des kindlichen Lernens. Deshalb ist für uns das Spiel die Haupttätigkeit der Kinder. Die Hauptgründe, die wir sehen sind:

- Im Spiel lebt das Kind in eigenen Welten, in denen es König und Bestimmer ist. Das stärkt das Selbstbewusstsein.
- Das Spiel dient dazu, Gefühle auszuleben und die kleine kindliche Seele von Verletzungen zu reinigen. Sie lernen, gewinnen zu wollen und verlieren zu können.
- Das Spiel dient der Sprachentwicklung, da sich Kinder im ständigen Dialog befinden.
- Im Spiel können Kinder experimentieren, forschen und selbstbestimmt immer neue Erfahrungen machen.
- Im Spielfluss können die Kinder der Wirklichkeit des „Klein-Seins“ entfliehen und sich als Große fühlen. Das hält ihre kleine Seele gesund.
- Das Spiel dient auch dazu, dass Kinder ihre Grenzen erfahren und ein gesundes Körpergefühl entwickeln.
- Im Spiel werden soziale Bezüge hergestellt. Bindungen, Freundschaften und Teamgeist entstehen.



Die Rechte der Kinder

Die Rechte der Kinder sind unabdingbare Bestandteile unserer Gesellschaft. Für unsere Arbeit sind die folgenden Rechte der Kinder zentral:

- das Recht auf Bildung
- das Recht auf Beobachtung und Dokumentation des individuellen Entwicklungsprozesses
- das Recht auf Beteiligung je nach Entwicklungsstand,
- das Recht auf Partizipation
- das Recht auf Geborgenheit
- das Recht auf Toleranz und Akzeptanz

Die Rechte der Kinder haben wir für alle Beteiligten wie folgt formuliert:

- Ich habe ein Recht auf schmutzige Hosen und Schuhe!
- Wenn ich spiele vergesse ich alles um mich herum.
- Ich habe ein Recht auf Beulen und Schrammen! Wie kann ich sonst erleben, wo meine Grenzen sind?
- Lasst mich möglichst viel anfassen! Nur so kann ich „begreifen“, was ihr schon kennt.
- Ich habe ein Recht auf Springen, Rennen, Klettern und Balancieren! Körperliche und geistige Entwicklung sind eng miteinander verbunden. Bewegung ist kein Kinderfehler!

- Ich habe ein Recht, ausreichend zu spielen und auf Langeweile, verplant mir nicht mein Tag. Im Spiel entwickeln sich alle geistigen Voraussetzungen für die Schule.
- Ich habe ein Recht darauf, Fehler zu machen. Die Fehler und das „Falsche“ in meinem Denken und Tun sind logische Schritte meiner Erkenntnis. Denke daran, wie viele Fehler du in deinem Leben gemacht hast. Gib mir diese Chance.
- Ich will mich allein anziehen und nicht ständig getragen und gefahren werden! Sonst entwickeln sich kein Selbstbewusstsein und keine Selbstständigkeit.
- Ich habe ein Recht auf mein eigenes Tempo, Kinder brauchen oft länger als Erwachsene. Denke daran, wie lange du gebraucht hast, um so zu werden, wie du bist
- Ich habe ein Recht darauf, regelmäßig in der Kita zu sein! Sonst verpasse ich Wichtiges. Denke daran wie es dir geht, wenn du zu spät zur Arbeit kommst
- Ich habe ein Recht darauf, dass meine Eltern und die Erzieherinnen sich verständigen und einigen. Ich werde sonst hin-und hergerissen, denn ich habe beide lieb
- Ich habe ein Recht darauf, dass ihr meinen Fernsehkonsum begrenzt. Fernsehen macht mich krank.

2.1. Unsere Rolle als Erzieher, unser Bildungsauftrag, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht

Unsere Auffassungen von Betreuung, Erziehung und Bildung sind folgende

Betreuung ist die Gestaltung verlässlicher Beziehungen zwischen Erzieherin und Kind zum Zwecke der Sicherung von Wohlbefinden der Kinder. Das Kind muss sich auf die Erzieherin verlassen können. (S. 13, 2004) Das heißt für uns konkret z.B. braucht ein Kind Trost, dann trösten wir es. Ist ein Kind in ein Spiel vertieft, dann lassen wir es in Ruhe.

Erziehung ist vorwiegend der Bereich der Einflussnahme auf die Entwicklung des Kindes durch Gestaltung sozialer und materieller Umweltbedingungen. (S. 12, 2004)

Bildung ist immer Selbstbildung in sozialen Kontexten.

Unter Selbstbildung verstehen wir, dass sich die Kinder, auf der Grundlage selbstbestimmter Tätigkeiten mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und eigene Abbilder von Welt konstruieren. Für diese konstruierten Weltbilder spielen Vorerfahrungen und bereits vorhandene Vorstellungen immer eine große Rolle. Diese sind die Bausteine für individuelle Konstruktionsprozesse.

Selbstbildung heißt auch, dass die Kinder dafür alle Voraussetzungen mitbringen, dazu gehören Wahrnehmungspräferenzen, Neugier, Streben nach Autonomie (Selbständigkeit) und Kooperation (Zusammenwirken mit anderen Kindern).

Soziale Kontexte spielen bei der Selbstbildung eine ebenso wichtige Rolle, d.h. der Kontakt zu anderen Kindern und die Präsenz der Erzieherin.



-Unser gesundes Frühstück-



-Gestalten zum Kinderweltgebetsstag-

Die grundlegenden Ziele unserer pädagogischen Arbeit: Förderung von Lebenskompetenzen

Zur Aufsichtspflicht:

Dieser Punkt ist uns sehr wichtig, deshalb räumen wir ihm mehr Platz ein. Wir gehen dabei von folgenden gesetzlichen Grundlagen aus:

KJHG § 1 und 22:

„Die Entwicklung der Kinder zu einer **eigenverantwortlichen** und einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit soll gefördert werden;

§ 1626 Abs. 2 BGB zur elterlichen Erziehung:

„Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsenden Fähigkeiten und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln.“

§ 1 Abs. 1 SGB VIII

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer **eigenverantwortlichen** und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

In dem Paragraphen ist auch verankert dass: „Kinder benötigen eine wertschätzende und verlässliche Unterstützung. Gewaltprävention bzw. kompetenter Umgang mit Grenzverletzungen sind elementare Bestandteile der Jugendhilfe...(Pontius, C., 2021)“ (Handreichung zur Erarbeitung eines Kinderschutzkonzeptes).

Hier wird nach unserer Auffassung immer wieder die Entwicklung von **Eigenverantwortlichkeit** betont.

Eigenverantwortlichkeit und Aufsicht schließen aber einander aus, da wir unter Aufsicht die ständige Beobachtung des Kindes, zum Zwecke eines sofortigen Eingreifens verstehen.

Deshalb vertreten wir zur Aufsichtspflicht folgende Standpunkte:

- Aufsicht ist nicht Selbstzweck, sondern ist Mittel, um das Aufwachsen der Kinder zu unterstützen
- Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit beginnt bereits im frühen Kindesalter.
- Damit Kinder lernen können, Risiken und Gefahren selbständig zu bewältigen, müssen sie Gelegenheit erhalten damit umzugehen.
- Die Kita dient heute auch dazu, Kindern Alternativen für Frei- und Erfahrungsräume zu gestatten, die unsere Gesellschaft sonst nicht mehr gefahrenarm bieten kann. Dazu gehört beispielsweise das unbeobachtete Spielen in der Kita.
- Nicht die Vermeidung jeglichen Risikos ist der Auftrag der Erzieherin, sondern die Erweiterung kindlicher Kompetenzen. Demzufolge ist Pädagogik heute immer kalkuliertes Risiko.
- Zeitweise kontinuierliche Überwachung kann nicht ausgeschlossen werden, dauerhaft gefährdet sie die Entwicklung der Kinder.
- Aufsicht muss mit dem Erziehungsziel in Einklang gebracht werden und nicht umgekehrt.
- Kinder sind v. a. dann intensiver zu beaufsichtigen bzw. zu überwachen, wenn sie neuartige Situationen geraten, z.B. Bewegungsbaustelle, Holzwerkstatt, Kletterbäume, Ecken zum Kämpfen, Öffnung der Kita usw.

In der Praxis wollen wir entsprechend wie folgt verfahren:

1. Wir machen uns zu erst Gedanken zu den pädagogischen Zielen, die wir mit neuen Angeboten verfolgen.
2. In einer Erprobungsphase sichern wir kontinuierliche Aufsicht, machen die Kinder mit der Situation vertraut und erkunden mögliche Gefahren.
3. Wir prüfen anschließend, ob die pädagogische Zielstellung angesichts möglicher Gefahren lohnt.
4. Halten wir das pädagogische Angebot und das damit verbundene pädagogische Ziel angesichts eines Restrisikos für lohnend, dann werden gemeinsam mit den Kindern Regeln aufgestellt.
5. Alle Schritte unserer Erkenntnis werden protokolliert.
6. Nach diesem Vorgehen gewähren wir den Kindern eine zeitlich bzw. räumlich begrenzte Tätigkeit ohne Aufsicht.

2.2. Die Hauptziele unserer Arbeit sehen wir in der Förderung von Schlüssel- bzw. Lebenskompetenzen der Kinder. Wir berufen uns auf die Leitgedanken und Leitlinien in Bildung elementar

- **Personale Kompetenzen:** eine eigene Identität entwickeln, Selbstbewusstsein stärken, Gefühle er- und ausleben, Bedürfnisse spüren, Ideen entwickeln, eine eigene Sicht auf die Welt entwickeln, Erfolge suchen, Misserfolge aushalten können
Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten sehen wir in Folgendem:
 - Wir akzeptieren die Kinder wie sie sind, wir dulden aber nicht alles, was sie tun.
 - Gefühle sind für uns wichtige Antriebe menschlichen Tuns. Die Kinder können bei uns all ihre Gefühle zulassen, sie müssen aber gleichzeitig lernen diese nicht verletzend auszuleben.
 - Die Kinder werden von uns ermutigt, sich in möglichst vielen Bereichen selbst tätig zu werden.
 - Wir geben den Kindern dabei nur so viel Hilfe, wie sie wirklich brauchen.
 - Im Zentrum unserer Aufmerksamkeit steht die Anstrengungsbereitschaft der Kinder. Wir würdigen v. a. die sich entwickelnde Fähigkeit der Kinder ihre Impulse unter Kontrolle zu halten und sich selbst zu belasten.
 - Wir streben an, die Kinder altersgemäß auch eigenverantwortlich tätig werden zu lassen.
 - Die Kinder werden von uns altersgemäß in die Tages- und Wochenplanung einbezogen.
 - Vergleiche der Kinder untereinander versuchen wir zu vermeiden. Wir orientieren die Kinder auf ihre Entwicklungsfortschritte.



Die Kinder sind im Bistro und essen Mittag.



- **Soziale Kompetenzen:** Bedürfnisse, Gefühle und Erwartungen anderer wahrnehmen, Konflikte aushandeln, gemeinsam handeln
Folgende Umsetzungsmöglichkeiten sehen wir:

- Kinder können nur Respekt vor anderen Personen entwickeln, wenn sie ihn von uns erleben.
 - Für uns sind Konflikte unter Kindern normal. Genauso normal ist es für uns, dass Kinder die Chance erhalten, diese erst einmal selbst zu regeln.
 - Wir sensibilisieren die Kinder in der Wahrnehmung der Interessen und Bedürfnisse anderer Kinder und fordern Respekt ein.
 - Wir sehen als tägliche Herausforderung, die Balance zu finden zwischen Eigenständigkeit der Kinder und dem pädagogischen Eingreifen.
 - Altersgemäß sollen die Kinder eigenständig Regeln für ihr tägliches Verhalten aushandeln.
 - Verantwortungsvolles Handeln lernen die Kinder bei uns auch über kleine Kinderämter.
 - Bei unserer pädagogischen Planung messen wir den Tätigkeiten der Kinder einen besonderen Stellenwert zu, der gemeinsames Handeln erfordert.
- **Sachkompetenzen:** Dinge mit allen Sinnen wahrnehmen, sich sprachlich und nichtsprachlich ausdrücken, Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Alltagsgegenständen erwerben
 Maßgeblich bei der Umsetzung dieses Zielbereiches sind folgende Grundsätze:
 - Für die Entwicklung korrekter Sachkompetenzen reichern wir die Spielwelten der Kinder mit Alltagsgegenständen an.
 - Exkursionen, Beobachtungsgänge und Ausflüge sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.
 - Thementage zu den verschiedensten Sachbereichen, werden von uns regelmäßig durchgeführt.
 - Es gehört für uns zur Normalität, die Kinder in alltägliche Verrichtungen mit einzubeziehen.
 - Thematische Projekte führen wir ca. 2-mal im Jahr durch.
 - **Lernkompetenzen:** Bewusstsein für eigene Lernprozesse entwickeln, Zusammenhänge herstellen und Begriffe bilden, Gelerntes rekapitulieren und kommunizieren usw.
 - Bei Fragestellungen ermutigen wir die Kinder eigenständig Lösungswege und Antworten zu finden. Dabei sollen die Kinder begründete Vermutungen äußern, Lösungsstrategien entwickeln, forschen und experimentieren.
 - Wir sprechen mit den Kindern über ihre Erkenntniswege.
 - Kleine „Hausaufgaben“ dienen nicht nur der Erkenntnisgewinnung, sondern auch dem Finden eigener Lernwege.

2.3. Unser pädagogischer Ansatz

Wir orientieren uns am situationsorientierten Ansatz, dem lebensbezogenen Ansatz sowie an dem der Ko-Konstruktion und arbeiten nach folgenden Grundsätzen:

1. Die pädagogische Arbeit geht aus von den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
2. Was im Leben von Kindern wichtig ist wird durch Beobachtung und Gespräch herausgefunden.

3. Wir sind bemüht, den Kindern zunehmend das Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen. Das heißt z. B. statt Spielzeug bevorzugen wir Alltagsgegenstände, statt basteln sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten mit richtigem Werkzeug umzugehen. Wir holen die Natur in die Räume und bevorzugen Abbildungen von Wirklichkeit gegenüber Raumschmuck.
4. Die Kinder eignen sich die Welt vor allem im Spiel an.
5. Die Kinder lernen voneinander. Damit meinen wir, dass nicht die Fachkraft Wissensquelle ist, sondern sich die Kinder vor allem eigene Lernwege erschließen. Wir sehen uns in diesem Prozess eher als Moderatorinnen.
6. Kinder lernen in Interaktionen mit anderen. Dabei arbeiten wir nach dem Ansatz der Ko-Konstruktion
7. Die Kinder gestalten ihre Situation in der Kindertagesstätte aktiv mit.
8. Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern im täglichen Zusammenleben.
9. Wir sind immer für interkulturelle Erfahrungen offen.
10. Unsere Arbeit fördert Integration und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Die Räume werden von uns als „gebaute Pädagogik“ verstanden.
12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und andere Erwachsene sind eingeladen sich aktiv zu beteiligen.
14. Wir entwickeln bildungsförderliche Beziehungen zu unserem gesellschaftlichen Umfeld.
15. Wir sind offen für Veränderungen, welche den Kindern zu Gute kommen.
16. Die pädagogische Arbeit beruht auf einer mittelfristigen und offenen Planung. Diese wird fortlaufend dokumentiert.

2.4. Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaft

Wir sehen in den Eltern vor allem die wichtigsten Bezugspersonen und die Experten ihrer Kinder. Sie sind die natürlichen und selbstverständlichen Partner für unsere Arbeit.

Unter Erziehungspartnerschaft verstehen wir dabei mehr und anderes „... als die Vorstellung von Eltern als Kunden oder Abnehmern einer sozialen Dienstleistung ...“ (Bildung elementar, S. 86).

Eltern sind für uns Erziehungspartner auf Augenhöhe. Das heißt konkret, dass wir gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen, dies aber mit getrennten Verantwortungsbereichen. Wir sehen uns dabei als professionelle Fachkräfte, die immer das Wohl und die Entwicklung der Kinder im Auge haben und durchaus selbständig entscheiden können, was für die Kinder gut ist.

Wir bieten den Erziehungsberechtigten ganzjährig Entwicklungsgespräche an. So reagieren wir auf die ganz individuellen Bedürfnisse der Eltern und sind in der Terminfindung sehr flexibel.

Liebe Eltern, Sie haben natürlich ein Recht auf eine eigene Meinung zu unserer Arbeit, aber bitte reden Sie mit uns und nicht über uns.

3. Zur Gestaltung der Praxis unserer pädagogischen Arbeit

3.1. Die Eingewöhnungsphase

Dieser Phase schenken wir besondere Bedeutung, vertrauen uns doch die Eltern ihr Wertvollstes an, was sie besitzen.

Sie bietet uns die Gelegenheit, im Austausch Ängste und Unsicherheiten bei Eltern und Kindern abzubauen. Wir arbeiten hier professionell in Anlehnung an das Berliner Modell.

Lässt die Dienstplanung es zu, dann werden wir in dieser Zeit ein und dieselbe Erzieherin als konstante Bezugsperson diesen wichtigen Prozess gestalten lassen. Wir streben es an, dass

die zukünftige Bezugserzieherin die Eltern über den Modus der Eingewöhnungsphase aufklärt.

Außerdem ermöglicht die Phase ein intensiveres Kennenlernen der Einrichtung, der Abläufe und der Personen durch die Eltern.

Die Dauer der Integration neuer Kinder lässt sich nicht exakt prognostizieren. Die angegebenen Werte sind ungefähre Richtzeiten, die sowohl nach oben, als auch nach unten abweichen können. Dies hängt vom individuellen kindlichen Befinden ab. Dabei spielt auch der Lösungsprozess seitens der Eltern eine Rolle.

Insgesamt dauert die Eingewöhnungsphase ca. 2-4 Wochen.

Folgende drei Phasen werden durchlaufen:

1. Grundphase

Während der Grundphase begleitet ein Elternteil das Kind für ca. ein bis zwei Stunden täglich. Dabei fungieren die Eltern als Erkundungsbasis für das Kind, d. h. sie verhalten sich passiv und dienen dem Kind bei Verunsicherung als Rückzugsort. Wichtig dabei ist, dass die Eltern die Kinder nicht für ihren Rückzug belohnen, sondern diese ermutigen sich wieder auf die neue Situation hin zu bewegen.

Die Erzieherinnen nehmen in dieser Zeit vorsichtig und einfühlsam Kontakt zu dem Kind auf und beobachten hauptsächlich die Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale. Dies geschieht während der Freispielzeit, der genaue Zeitplan wird in Absprache mit den Eltern festgelegt.

2. Aufbauphase

Während der Aufbauphase integrieren die Erzieherinnen das Kind in den Ablauf der Kita, während der Elternteil, zunächst für kürzere Zeit abwesend ist, jedoch in der Nähe der Räume bleibt in dem sich das Kind befindet und somit auf Abruf erreichbar ist.

Die Verweildauer des Kindes verlängert sich in halben oder ganzen Stundenschritten, je nach der individuellen Befindlichkeit des Kindes.

3. Ablösungsphase

Hauptkriterium für das Eintreten des Kindes in die Ablösephase ist das Wohlbefinden des Kindes. Es lässt sich wie folgt konkretisieren:

- Das Kind lässt sich durch die Bezugserzieherin trösten.
- Das Kind spielt ca. 10 bis 15 min. vertieft.
- Das Kind macht körperlich einen entspannten Eindruck.
- Das Kind nimmt normal am Essen teil.

In der Ablösephase ist der Elternteil nicht mehr anwesend, jedoch telefonisch jederzeit erreichbar.

Das Kind lernt schrittweise den strukturierten Tagesablauf kennen und bekommt dadurch Sicherheit und Orientierung.

Die Verweildauer verlängert sich nach Absprache mit den Eltern auf der Basis des kindlichen Verhaltens.

Die Länge der einzelnen Phasen bzw. der gesamten Eingewöhnungszeit kann sich entsprechend der Persönlichkeit des Kindes deutlich verkürzen bzw. verlängern.

3.2. Die Beobachtung der Kinder

Die Beobachtung der Kinder ist für uns nicht Selbstzweck, sie dient dem folgenden Anliegen:

- Kennenlernen der individuellen Persönlichkeiten der Kinder, insbesondere ihrer Stärken und Entwicklungsschritte
- Analyse der kindlichen Bildungsthemen zur Ableitung individueller Bildungsangebote
- Arbeitsgrundlage für Elterngespräche und Elternberatung
- Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Arbeitsgrundlage für Teamberatungen, insbesondere im Hinblick auf die bewusste Gestaltung der pädagogischen Bildungsprozesse
- Evaluation der geleisteten pädagogischen Arbeit

Die Ergebnisse unserer Beobachtungen fließen z.B. in Lerngeschichten ein und werden in den Portfolios der Kinder dokumentiert.

3.3. Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände

Wir gestalten unsere Räume nach den folgenden Prinzipien:

1. Wir ermöglichen den Kindern immer ein Höchstmaß an Bewegung
 - So sind wir bemüht, die Räume weitgehend von überflüssigen Möbeln und Gegenständen zu befreien.
 - Wir stellen alle Bewegungsverbote immer wieder auf den Prüfstand.
2. Wir sehen Räume als „Werkstätten des Lernens“ der Kinder und prüfen die Ausstattung stets unter dem Gesichtspunkt ihres Bildungswertes. Dabei sollen die Kinder zur Eigenaktivität angeregt werden, selbst planen und gestalten.
 - Fast alle Materialien bzw. Utensilien sind für die Kinder frei verfügbar und einsetzbar. So prüfen wir eine konzeptionelle Neugestaltung der Raumfunktionen.
 - Ergänzend zum Spielzeug nutzen wir **Alltagsmaterialien**, welche aus unserer Sicht stärker die Phantasie und die Kreativität der Kinder anregen. Außerdem vermitteln sie den Kindern mehr reale Sachkenntnisse.
 - Wir prüfen die Einführung eines neuen dreigliedrigen Raumkonzeptes:
 - a) Kinderbistro und Atelier mit Zusatzfunktion für Malen, Gestalten, Basteln, Experimentieren und Präsentation
 - b) Multifunktionale Gruppenräume für Bewegungslandschaften, Bauspiele, Gestaltung von Spiellandschaften
 - c) Materialraum bzw. -Bereich mit Spielzeug und Alltagsmaterialien zur freien Verfügung für die Kinder



3. Wir gestalten die Räume flexibel und variabel, damit die Kinder mit neuen Raum-Lage-Beziehungen konfrontiert werden.
4. Wir möchten zukünftig eine **Ausstattung der Räume** durch „kindertümelnde“ Ausschmückung, „Erzieherdeko“ usw. (unterlassen). Unter „Kindertümelei“ verstehen wir eine Ausstattung der Räume durch Erwachsene, in der Annahme, dass sich Kinder so wohl fühlen würden. Diese hat nach unserer Meinung aber selten einen Bildungswert. Kindertümelei hat oft nur den Wert, dass es nach außen signalisiert, hier handelt es sich um eine Kindertagesstätte mit fleißigen Kindern und Erzieherinnen. Die Exponate sollen die Kinder neugierig machen und sollen ihre Erkenntnisschritte dokumentieren.
 - Die Verweildauer von Exponaten wird von uns begrenzt. Bilder müssen für die Kinder „Hingucker“ sein.
5. **Die Kinder werden in die Raumgestaltung aktiv mit einbezogen.** Sie erhalten Gelegenheit ihre Tätigkeitsprodukte, Wünsche und Pläne zu dokumentieren.
6. Dem **Außen Gelände** widmen wir besondere Aufmerksamkeit, da es den kindlichen Bedürfnissen nach Bewegung und Entdecken am ehesten entgegenkommt.
 - Wir legen besonderen Wert auf Bewegungsherausforderungen: Klettermöglichkeiten, Gelegenheiten zum Balancieren, Springen, Rollen und Rutschen auf dem Berg usw.
 - Die eingerichtete Kinderbaustelle wird immer wieder durch neue Materialien ergänzt.
 - Auch im Außenbereich ergänzen wir das Spielzeug durch Alltagsmaterialien.

3.4. Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit: Die Umsetzung der Bildungsbereiche

3.4.1. Bildungsbereich: Körper

Fachliches:

Körper und Psyche bilden bei Kindern im besonderen Maße eine Einheit.

„Kinder haben keinen Körper, sie sind Körper.“

- Über Körper und Bewegung stellen sie die Verbindung zur Außenwelt her.
- Bewegung gibt nicht nur Wachstumsanreize, sondern fördert auch Reifungsprozesse im Gehirn. – Die enge Verbindung zwischen Hand- und Sprachmotorik führt dazu, dass Bewegungsanreize auch die Sprachentwicklung fördert.
- Kinder äußern sich über ihren Körper und das kindliche Handeln stützt Denkprozesse: Kinder ... denken, in dem sie handeln.
- Das kindliche Selbstbewusstsein (Ich-Stärke und *Resilienz* = psychische Widerstandsfähigkeit) bildet sich wesentlich über Bewegungserfahrungen.



- Zum Körper gehört auch die Sexualität des Kindes.

Konsequenzen, Anforderungen an das erzieherische Handeln:

- Das Außengelände bietet für die Kinder bereits eine Vielzahl von Bewegungsherausforderungen. Dazu gehören ein Kletterbaum, ein Fliederbusch zum Verstecken und Klettern, eine Kletterburg und ein Berg.
- Den Kindern stehen Laufräder im Freigelände zur Verfügung.
- Für freie und angeleitete Bewegungsspiele wird für die Kinder eine Bewegungsbaustelle im Außenbereich geschaffen.
- Im Außenbereich entsteht eine Matschstrecke für die Kinder. Dazu benötigen wir einen funktionalen Wasseranschluss. Er ist von den Eltern angelegt worden. Auch eine Matschplatte ist schon eingebaut. So kann nun ein weiterer Schritt in Arbeit genommen werden.
- Wald - Tage dienen den Kindern für die freie Bewegung und für sinnliche Erfahrungen. Diese werden einmal wöchentlich durchgeführt.
- Im Haus steht den Kindern ein Multifunktionsraum zur Verfügung. Dieser soll zukünftig durch weitere Einrichtungsgegenstände (Sprossenwand) auch als Bewegungsraum dienen.
- Der Innenbereich wird variabel gestaltet. So werden beispielsweise auch die Möbel in die Bewegungsspiele der Kinder einbezogen.
- Auch der Flur steht den Kindern für freie Bewegungen zur Verfügung.
- Die gesunde Ernährung der Kinder hat bei uns einen hohen Stellenwert. Dazu führen wir Thementage und Projekte durch. Zu diesem Zwecke nutzen wir auch unsere eigene Küche. Hier können die Kinder erste Erfahrungen zum Kochen und zum Backen sammeln. Zurzeit arbeiten wir im Rahmen des Tigerkids-Projekts der AOK zusammen. Einmal wöchentlich gestalten wir mit den Kindern und den Eltern ein gesundes Frühstück im Bistro. Die Kinder unter drei Jahren erleben täglich die Zubereitung des gesunden Frühstücks. Je nach Entwicklungsstand gestalten sie es mit. Die Eltern liefern uns die Zutaten.

3.4.2. Bildungsbereich: Grundthemen des Lebens

Die Kinder möchten die Welt mit allen Sinnen entdecken. Sie sind von Geburt an Entdecker und Forscher. Unsere Aufgabe sehen wir darin, diese Neugier zu erhalten sie zu unterstützen und zu fördern. Kinder lernen in Interaktionen. Dazu treten sie mit anderen Menschen in Kontakt.“ Zusammen schaffen sie so Sinnzusammenhänge, aus denen Gemeinschaft, Verbundenheit und Teilhabe erwachsen“ (S. 102, Bildung: elementar-Bildung von Anfang an, Fortschreibung 2013). Wir als pädagogische Fachkräfte geben den Kindern Raum und Zeit, damit sie sich mit den Themen auseinander setzen können.

Wir bereiten unsere Kinder auf eine Welt vor, die sich heute kaum jemand vorstellen kann: „Pluralität von Lebenslagen und Vielfalt an ständig wechselnden Lebensereignissen“ (S. 57): Vielfalt von familiären Situationen, Unüberschaubare berufliche Möglichkeiten und technische Entwicklungen, Möglichkeit der Arbeitslosigkeit, Notwendigkeit der beruflichen und familiären Neuorientierung, Übersiedlung in das Ausland usw.

Wesentliche Voraussetzungen um in dieser zukünftigen Welt zu bestehen sind (inter -)kulturelle und soziale Grunderfahrungen.

Soziale Lebenskompetenzen wollen wir gezielt fördern:

- Wir thematisieren mit den Kindern **aktuelle Ereignisse** der Region und der Welt und besprechen sie kindgemäß.
- Themen, welche die Kinder beschäftigen werden von uns aufmerksam registriert und altersgerecht besprochen bzw. diese münden evtl., entsprechend ihrer Bedeutsamkeit für die Kinder in ein Projekt ein.

- Kinderämter und Dienste realisieren wir zu dem Zweck, dass Kinder verantwortungsbewusstes Handeln lernen.
- Wir sehen **Konflikte** der Kinder nicht negativ, sondern als Chance gemeinsam mit den Kindern Regeln für das tägliche Zusammenleben in der Kita aufzustellen. Wobei wir in einer aktuellen Konfliktsituation den Kindern erst einmal die Möglichkeit einräumen, ihren Streit allein zu regeln. Wir sehen es als tägliche Herausforderung, die Balance zu finden, zwischen der Gewährung von Selbständigkeit und der Notwendigkeit pädagogischen Eingreifens.
- Kinder machen bei uns auch die Erfahrung, dass ihre Bedürfnisse zwar ernst genommen werden, sie aber nicht immer gleich erfüllt werden können (Entwicklung von Frustrationstoleranz).
- Die Kinder bestimmen weitgehend selbst mit wem, was und wie lange sie spielen.
- Wir sensibilisieren unsere Kinder für die persönlichen Unterschiede bei Bedürfnissen, Interessen und Ausdrucksformen.
- Fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind Rituale und Traditionen, wie z. B. die Mahlzeiten, Geburtstage, Feste und Feiern.
- Bei den Angeboten berücksichtigen wir auch Modalitäten und Themen, welche ein Miteinander und ein Kooperieren der Kinder ermöglichen.
- Die Kinder sollen bei uns lernen, Hilfe zu geben aber auch anzunehmen.
- Wir sensibilisieren die Kinder für ihre Stärken und ermöglichen ihnen die Erfahrung, dass Schwächen nicht dazu führen müssen, ausgeschlossen zu werden.
- Die Mehrgenerationsperspektive erfahren die Kinder bei uns über die geplante Begegnung mit Menschen der älteren Generation.
- Interkulturellen Erfahrungen gegenüber sind wir aufgeschlossen.
- Wir sehen andere weltanschauliche und religiöse Überzeugungen als Erweiterung im gemeinschaftlichen Zusammenleben, wir erleben somit die Vielfalt und nutzen sie als Chance

3.4.3. Bildungsbereich: Sprache

Fachliches:

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ (Paul Watzlawick), denn jegliches Verhalten trägt kommunikativen Charakter.

Sprache ist eine **psychische Schlüssel­fähigkeit**, denn sie ist wesentliche Voraussetzung für andere psychische und soziale Vorgänge: **Verständigung** zwischen Menschen, Sprache **strukturiert Wahrnehmungen, Denken, Gedächtnis, Umgang mit Gefühlen** (z.B. Affektabfuhr – Fluchen), Selbstbewusstsein wird sprachlich gefasst und letztlich schulischer/beruflicher Erfolg und familiäres Glück.

Sprachliche Defizite haben immer erhebliche Konsequenzen.

Wir sind uns bewusst, dass sich Sprache ganzheitlich entwickelt. Sie wird wesentlich beeinflusst durch das Wohlbefinden des Kindes, durch sprachliche Angebote, durch die Bewegungsmöglichkeiten, durch das Wahrnehmungsfeld und durch das familiäre Sprachmilieu.

Wir sind uns bewusst, dass es für die Vorbereitung der Kinder auf den Erwerb der Schriftsprache v.a. um die Entwicklung von Vorläuferfähigkeiten der Schriftsprache geht. Dazu gehören:

die allgemeine sprachliche Entwicklung, das Interesse an der Schriftsprache, das Erkennen der Symbolbedeutung von Buchstaben und Wörtern, die phonologische Bewusstheit, die graphomotorische Fähigkeiten und die Raumlagebeziehungen.

Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln:

Anhaltspunkte: Sicherung von Wohlbefinden, Sprachangebote (z. B. Gesprächskreis, Märchenstunden, Sprachspiele usw.), Wahrnehmungsfelderweiterung (z. B. Thementage), Impulse für Sprache durch Raumgestaltung (z. B. thematische Wände, Exponate, Lesecken, Telefone usw.), Förderung phonologischer Bewusstheit durch Sprachspiele, Impulse zum Schreiben (Integration von Schriftsprache in die Räume, Büroecken mit Formularen, Kinderpost, Entdecken fremder Schriftzeichen usw.)

- Eine wichtige Voraussetzung für sprachliche Äußerungen der Kinder sehen wir im Wohlbefinden. Dieses fördern wir durch die einfühlsame Zuwendung gegenüber den Kindern und durch die Schaffung einer Wohlfühl­atmosphäre, z. B. durch den Einsatz kindgemäßer klassischer Musik.
- Wir bieten den Kindern vielfältige Anlässe sich sprachlich zu äußern. Dazu gehören der Gesprächskreis, Puppentheater, Märchenstunden, Bildbetrachtungen, Bewegungsgeschichten.
- Dem Singen und dem Musizieren wird bei uns für die Sprachentwicklung eine große Bedeutung beigemessen. Dabei favorisieren wir das eigenständige Musizieren und vermeiden eine Reizüberflutung der Kinder durch die Nutzung von Tonträgern.
- Eine Lesecke und ein Kinderbüro setzen Impulse für die sprachliche Äußerung der Kinder und machen sie auch spielerisch mit Schriftsprache bekannt.
- In die Raumgestaltung wird gezielt und kindgemäß Schriftsprache integriert. Dazu gehören die persönlichen Bereiche der Kinder, welche mit den korrekten Namen versehen werden und die schriftsprachliche Kennzeichnung von Funktionsbereichen.
- Die Kinder werden gezielt durch Verwendung von Symbolik und Piktogrammen an die Schriftsprache herangeführt.
- Um das Interesse der Kinder für Bücher und für Schriftsprache zu wecken nutzen wir die Fahrbücherei.
- Thementage zur gesunden Ernährung, Natur, Wetter, Jahreszeiten, Kinderfeste und zu solchen zu be-



sonderen Interessen der Kinder werden gezielt zur Wortschatzerweiterung genutzt.



3.4.4. Bildungsbereich: Bildende Kunst / Darstellende Kunst

Unter „Kreativität“ verstehen wir, spontan schöpferisch und mit Spaß tätig werden. Wer Kinder beobachtet, der wird schnell feststellen, dass diese Merkmale der Kreativität für ihr Tätigwerden im besonderen Maße zutreffen. Allerdings bedarf es bestimmter Voraussetzungen, damit Kinder kreativ tätig werden.

Der Begriff der „Ästhetik“ ist nach unserer Meinung schwerer zu fassen. Wer will schon festlegen, was schön ist? Wir meinen, dass Ästhetik in erster Linie etwas mit sinnlichen Genüssen (Gerd E. Schäfer) zu tun hat.

Demzufolge sind für die Umsetzung dieses Bildungsbereiches nach unserer Auffassung die folgenden Merkmale wesentlich:

- Spontaneität, Schöpfertum, Spaß und
- Sinnliche Genüsse

Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln:

- Kinder können bei uns täglich sinnliche Genüsse auf verschiedene Art und Weise erfahren. Dazu gehören u.a. das Matschen, das Malen, das Musizieren, das Erleben von Gerüchen z. B. im Wald und das Genießen von Speisen aus unserer Frischeküche
- Zu diesem Zwecke stehen den Kindern spezifische Funktionsbereiche und entsprechende Materialien zur Verfügung: Experimentierecke, Musikraum, Kreativraum und ein Multifunktionsraum. Außerdem können die Kinder bei ihrer gestalterischen Tätigkeit eine Vielfalt von Materialien verwenden, die ihnen weitgehend zur freien Verfügung stehen.



- Zum kreativen Gestalten gehört nach unserer Meinung auch das Theater. Die Kinder nutzen Handpuppen zu diesem Zwecke. Außerdem gestalten wir gemeinsam mit den Kindern kleine Theaterstücke.
- Im Außenbereich stehen den Kindern vielfältige Bereiche für sinnliche Erfahrungen zur Verfügung, außerdem gehen wir häufig in den nahe gelegenen Wald. Dabei sensibilisieren wir die Kinder für die Wahrnehmung von Schönheiten der Natur zu allen Jahreszeiten.
- Die Kinder erhalten für ihr kreatives Schaffen bei uns ausreichend Zeit, Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Ideen und die Gelegenheit ihre Tätigkeitsprodukte zu präsentieren.
- Bei Jubiläen und gesellschaftlichen Höhepunkten unseres Dorflebens erhalten die Kinder Gelegenheit, Bestätigung für ihr künstlerisches Können zu erfahren.
- Für Kleinkunst sind wir entsprechend unserer Möglichkeiten immer aufgeschlossen.
- Unsere eigene Küche bietet den Kindern Gelegenheit für sinnliche Genüsse und die Chance zur Mitgestaltung.

Die Kinder backen Plätzchen.

3.4.5. Bildungsbereich: Musik

Die Musikalische Bildung ist immer auch eine ganzheitliche Förderung. Musik weckt Neugier und Lebensfreude. Sie ist ein Ausdruck von Emotionen und geht weit über den musikalischen Bereich hinweg. Mit ihr werden motorische, sprachliche, mathematische, soziale und räumliche Kompetenzen gefördert. Die Musikalische Bildung nimmt positiven Einfluss auf die kindliche Persönlichkeitsentwicklung.



„Ich weiß nicht, wer auf die Idee gekommen ist, Mathe, Physik oder Chemie seien für unsere Kinder wichtiger als Musik. Doch ich bin sicher, dass das nicht stimmt. Singen, musizieren oder einfach nur zuhören, am besten gemeinsam, ist Kraftfutter für Kindergehirne“ (Professor Dr. Gerald Hüther)

„Die Sinne sind die Brücke vom Unfassbaren zum Fassbaren“ (August Macke)

- Musik ist eine Verständigungsmethode, die auf der ganzen Welt verstanden wird
- Sie wird aus Geräuschen gebildet, Kinder erkennen sogar Geräusche/Musik und Stimmen, welche sie im Mutterleib wahrgenommen haben, nach der Geburt wieder.
- Es gibt im gesamten Tagesablauf Möglichkeiten, um zu musizieren.

- Wir achten darauf, dass wir nicht überschüttet werden von Musik „aus der Konserve“.
- Wir haben die besondere Möglichkeit, in der Begegnungsstätte Instrumente zu nutzen,
- Wir möchten die Kinder mit Instrumenten bekannt machen, die ein Erleben von professionellem Musizieren ermöglichen.
- Zum anderen regen wir die Kinder an, selbst zu musizieren, Instrumente selbst herzustellen, ihre Stimmen zu benutzen, wir bestärken sie darin und wissen, dass das Musizieren Mathematik ist, Singen ist Sprachförderung,
- Singen, Tanzen, Musizieren ist eine wichtige Form, um Kontakte zu knüpfen. Soziale Interaktionen werden gefördert.
- Das Herstellen von Instrumenten jeglicher Art fördert die Kreativität.
- Unseren Kindern stehen jederzeit Instrumente zum Musizieren zur Verfügung
- Wir singen und musizieren mit den Kindern in allen Lebenslagen z. B. in der Natur, vor dem Essen, vor den Ruhezeiten, im Spiel, als Begrüßung.
- Gezielte pädagogische Angebote richten sich an Kinder, die Lust am Singen und musizieren haben und finden in einer gemütlichen Atmosphäre statt.
- Musikinstrumente lassen sich mit vielen Materialien aus dem Alltag und der Natur herstellen und die Kinder machen darauf mit Begeisterung Musik.
- Spielerisch werden die Kinder mit Noten bekannt gemacht.
- Wir sensibilisieren die Kinder für verschiedene Musikrichtungen z. B. klassische Musik zum Zuhören, zur Entspannung → Entspannungsübungen, zum Tanz oder zur Beruhigung
- Durch Aufführungen zu z.B. Oma-Opa-Tagen / Mama-Papa-Tagen oder „runden“ Geburtstagen der Bewohner im Ort finden die Kinder Bestätigung und Wertschätzung
- In unserer Kindertageseinrichtung bieten wir den Kindern die Möglichkeit, an Chorangeboten teil zu nehmen.



Hier besucht uns das Puppentheater.



3.4.5. Bildungsbereich: (MINT)

1. Mathematik, Informatik, und Technik

Fachliches:

Mathematisches Grundverständnis ist wesentliche Voraussetzung für eine aktive Lebensgestaltung und eine Basis für lebenslanges Lernen: Mathematik ist die Sprache der Natur und der Ökonomie.

Mathematische Grundfertigkeiten können nicht als Stoff vermittelt werden, sie müssen in das Alltagsgeschehen eingebunden sein.

Uns geht es in unserer praktischen Arbeit v. a. um die Entwicklung mathematischer **Vorläuferfähigkeiten**:

- Raum-Lage-Wahrnehmung: oben, unten, hinten, vorn usw.
- Erkenntnisse über Form und Mengenkonzanz: Ein Dreieck bleibt immer ein Dreieck, ein Viereck immer ein Viereck usw.
- Zahlenbegriffskennntnis: Jede Zahl ist eine Abstraktion, d.h. eine Lösung von der konkreten Gegebenheit. Alles kann einmal da sein oder zweimal usw.
- Zeitlich-räumliche-Orientierung: zuerst, dann, vorher, danach, später, zum Schluss usw.
- Fähigkeiten zur Klassifikation: Ordnen von Gegebenheiten nach gemeinsamen Merkmalen, wie größer, kleiner, länger, kürzer usw.
- Entdecken von Mustern und Reihenfolgen und deren Herstellung
- Seriation: Jede Zahl hat einen kleineren Vorgänger und einen größeren Nachfolger
- Simultane Mengenerfassung: Mengenerfassung ohne Zählen, sie ist der Schlüssel zum späteren Kopfrechnen.
- Einfache Operationen: Das Umgehen mit den Zahlen, etwas abziehen bzw. dazu ziehen usw.

Umsetzung des Bildungsbereiches in der Praxis:

- Mathematische Grunderfahrungen machen die Kinder bei uns während alltäglicher Verrichtungen. Dazu gehören, die Erfassung der Anwesenheit, das Tischdecken, Selbstbedienung beim Essen, das Abzählen bei Sportspielen usw.
- Wir integrieren Zahlen in das Raumkonzept, z. B. bei der Begrenzung des Zuganges zu Funktionsbereichen, an Türen und Treppen.
- Auch beim Sortieren von Spielsachen und Materialien werden Kinder mit rechnerischen Grundfertigkeiten vertraut.
- Fester Bestandteil unserer Arbeit sind auch Zahlen-, Farben- und Würfelspiele.
- Für die spielerische Begegnung mit dem „Reich der Zahlen“ steht den Vorschülern unser Zahlendorf zur Verfügung.
- In spielerischer Art und Weise entwickeln die Kinder des Vorschulalters ihre Kenntnisse zu Formen und Farben in einem Malheft.
- Beim Umgang mit Naturmaterialien regen wir die Kinder zum Ordnen und Sortieren an. Damit wollen wir die Fähigkeit zur Klassifikation entwickeln.

Bildungsbereich:

2. Naturwissenschaften (MINT)

Naturwissenschaftliche Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für Lebenserfolg, spielt aber im Kindergartenalter bisher eine untergeordnete Rolle.

Wir sehen aber gute Gründe und Möglichkeiten für eine frühe naturwissenschaftliche Grundbildung:

1. Kinder sind in diesem Alter von einem unbändigen Entdeckerdrang
2. Vorschulische Erfahrungen sind eine wesentliche Voraussetzung für späteren Lernerfolg in der Schule: Kinder müssen gelernt haben, Dingen auf den Grund zu gehen. Der spätere naturwissenschaftliche Unterricht ist auf bereits vorhandene Vorstellungen der Kinder angewiesen, z.B. die Wirkung von Kräften und natürlichen Vorgängen usw.
3. Das schulische Leistungsmotiv wurzelt wesentlich im kindlichen Neugierverhalten und dieses wird unserer Meinung v. a. beim eigenständigen Probieren und Experimentieren gestärkt.
4. Frühkindliche Bildung ist eine wesentliche Säule des kindlichen Selbst.

Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln:

- Ein Schwerpunkt bei der Umsetzung dieses Bildungsbereiches ist die Erkundung des Waldes, die Beobachtung von Naturerscheinungen, des Wetters und von Tieren.



- Auch das Sammeln von Naturmaterialien soll den Kindern die Möglichkeit geben, mit Natur in Kontakt zu treten.
- Im Innenbereich stehen den Kindern eine Experimentierecke und die Kreativwerkstatt für eigenes Entdecken und Forschen zur Verfügung.
- Durch die thematische Wand, „Was uns interessiert“ regen wir die Kinder zum Fragen, Entdecken und Erklären an. Wir möchten sie für die Wahrnehmung von wichtigen Dingen in der Welt interessieren
- Die Kinder beobachten die Wettererscheinungen auch unter dem Aspekt des Ankleidens.
- Gezielt wollen wir Naturerscheinungen, entsprechend der jahreszeitlichen Gegebenheiten, verstärkt in die Räume holen.
- Weiterhin geht es uns darum, Naturerfahrungen durch die Erschließung des landwirtschaftlichen Umfeldes für die Kinder zugänglich zu machen. So haben wir die Begeisterung der Kinder für agrarwirtschaftliche Gerätschaft erkannt und gefördert.
- Bei naturbezogenen Projekten sensibilisieren wir die Kinder für den sorgsam Umgang mit Naturressourcen.



Hier experimentieren die Kinder und es entsteht ein „Vulkanausbruch“.

Wir entdecken und forschen mit den Kindern gemeinsam. Die Angebote, die zwei unserer Fachkräfte aus den Workshops zum Haus der kleinen Forscher zu uns in die Kita mitbringen, bieten viele neue Chancen zum Experimentieren.

3.5. Angebote

Wir überlassen die kindliche Bildung nicht dem Zufall. Dabei sind wir aber der Auffassung, dass wir und unsere Kita für die gesamte Aufenthaltszeit der Kinder ein Angebot darstellen. Wir halten es also für unzulässig, den Begriff des Angebots auf die halbe Stunde thematischer Beschäftigung der Kinder zu reduzieren.

Dennoch haben auch thematische Angebote für die Kinder bei uns ihren Platz.

Angebote im Sinne einer etwa halbstündig angeleiteten Betätigung der Kinder orientieren sich bei uns nach folgenden Prinzipien:

- Die Inhalte orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und an der Vorbereitung der Kinder auf die Schule.
- Den Kindern werden innerhalb eines Rahmenthemas Alternativen geboten. Wir sind auf der Suche nach Lösungen, einer thematischen Gleichmacherei auszuweichen.
- Die Zeit von einer halben Stunde ist ein Richtwert. Die Kinder können bei mangelndem Interesse die Tätigkeit vorzeitig abbrechen. Ebenso können die Kinder bei gegebenem Engagement die Tätigkeit genauso gut fortsetzen.
- Zwang und Druck gegenüber den Kindern lehnen wir ab. Wir sind immer um Wege zur Motivation der Kinder bemüht.

Wir sind der Auffassung, dass sich die Entwicklung der Lebenskompetenzen und Bildungsfortschritte der Kinder weniger in Basteleien und Bildern der Kinder manifestieren, sondern viel mehr in den Kindern selbst zeigen, in ihrem gewachsenen Selbstbewusstsein, in ihren gewachsenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

3.6. Projektarbeit

Wir haben folgende Sicht auf die Projektarbeit mit Kindern:

- Unsere Projekte tragen Spielcharakter.
- Spielprojekte gehen von den Themen und Grundbedürfnissen der Kinder aus.
- Spielprojekte sind erweiterte Gruppenspiele. Alle Kinder beschäftigen sich mit Themen, die sich einem Zentralthema zuordnen lassen.
- Spielprojekte haben für alle Kinder eine gewisse Verbindlichkeit.
- Es geht nicht vordergründig um die Vermittlung von korrektem Wissen, sondern um den Erlebnisgewinn für die Kinder.
- Spielprojekte erfordern eine Planung, gemeinsam mit den Kindern von jetzt auf gleich und von heute auf morgen – Unmittelbarkeit der Überführung.
- Spielprojekte sind für uns ergebnisoffen.
- Die Grundbedürfnisse/Lebensthemen der Kinder sind die Grundlage für die Integration aller Kinder.

Die Durchführung von Projekten im **Krippenalter** halten wir, entsprechend unserer lang-



jährigen Erfahrungen nicht für altersgemäß. In dieser Altersgruppe orientieren wir uns an den sich entwickelnden Schemata der Kinder (Piaget). Schemata sind für uns wiederkehrende Erlebens- und Verhaltensmuster, welche die Wahrnehmung und Handlungsregulation der Kinder zunehmend steuern. Dazu gehören z.B. drinnen-draußen, einfüllen-umfüllen, reißen, schneiden, falten, stapeln usw. Hier wollen wir den Kindern entsprechend unserer Beobachtungen die Materialien zur Verfügung stellen.

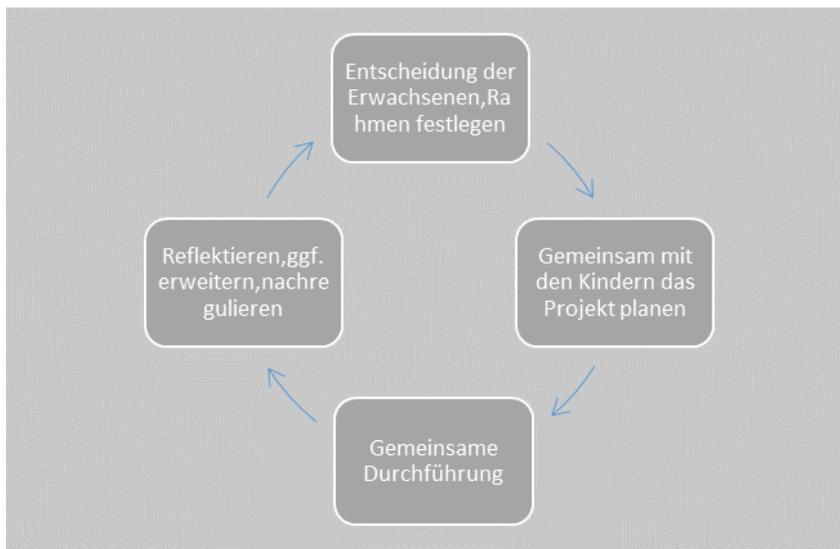


3.7. Partizipation der Kinder

Die Kinder ernten in unserem Garten.

Unsere Prinzipien bei der Teilhabe der Kinder sind die Folgenden:

- Partizipation bedeutet, dass die Kinder von Erwachsenen begleitet werden.
- Die Erweiterung von Handlungsspielräumen für Kinder reicht allein nicht aus. Oft fehlen den Kindern Informationen über alternatives Handeln. Diese müssen die Erwachsenen bieten.
- Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.
- Die Erwachsenen müssen den Kindern mit Neugier und Interesse begegnen.
- Partizipation darf für die Kinder nicht folgenlos bleiben, d. h. sie müssen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen auch erleben dürfen.
- Partizipation erfordert Klarheit bei den Erwachsenen darüber, welchen Entscheidungsspielraum man den Kindern wirklich zugestehen möchte.
- Der Entscheidungsspielraum muss den Kindern verständlich offen gelegt werden.
- Es muss für die Kinder eine realistische Chance zur Realisierung ihrer Entscheidungen geben.



So funktionieren Partizipationsprojekte“ (Regner, Schubert-Suffrian, Saggau, 2011, S. 31

3.8. Gender: Geschlechtsbewusste Erziehung

Gender: Unter dem Begriff „Gender“ verstehen wir die folgenden Punkte:

- Eine geschlechtsbewusste Erziehung
- Die Befreiung von Vorurteilen und gesellschaftlichen Klischees
- Das Ziel: Bei allen Kindern eine weitgehend selbstbestimmte Anbahnung der Geschlechtsrollenfindung zu ermöglichen

Unsere Ziele und Methoden einer geschlechtsbewussten Erziehung:

(Gelten für Jungen und für Mädchen, bedeuten für Jungen aber manchmal etwas anderes.)

1. Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen stärken
2. Ein gutes Körpergefühl entwickeln
3. Gefühle ausdrücken und verstehen
4. Soziale Fähigkeiten entwickeln
5. Verhaltensmöglichkeiten erweitern
Hier geht es v. a. für Jungen darum „jungen- bzw. männertypische“ Verhaltensweisen, wie Raufen, Fußball, Toben usw. zuzulassen.
6. Gleichwertigkeit und Verschiedenheit von Jungen und Mädchen akzeptieren lernen, d.h. Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahrnehmen *und verstehen*, ohne sie mit „schlechter“ und „besser“ zu verbinden
7. Gleichberechtigtes Miteinander von Jungen und Mädchen entwickeln
Neben der notwendigen Abgrenzung der Geschlechter sollten auch Möglichkeiten des Miteinanders zwischen Jungen und Mädchen weiter gefördert werden.

Möglichkeiten zur Umsetzung:

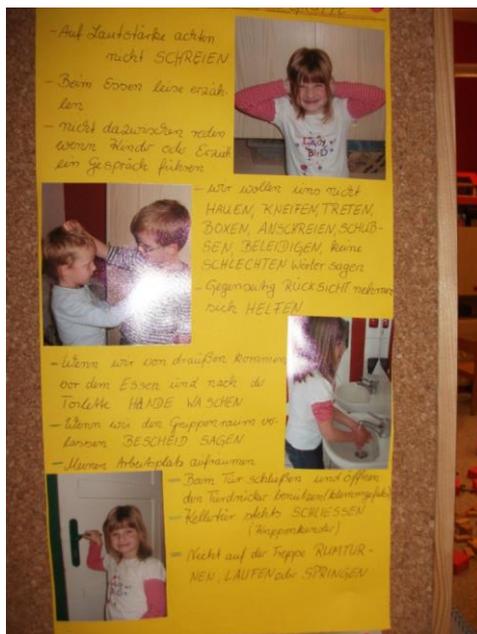
- Wir reflektieren unsere eigenen Wahrnehmungen und Erwartungen an Jungen und Mädchen bewusst unter dem Aspekt einer geschlechtsbewussten Erziehung.
- Wir bemühen uns die kleinen Jungen in ihrer sich entwickelnden Männlichkeit zu spiegeln bzw. zu bestätigen, um ihnen den Druck zum „sich beweisen müssen“ zu nehmen.
- Wir schaffen mehr Funktionsbereiche, die in den Augen der Kinder eher als „männlich“ angesehen werden.
- Wir sind darum bemüht, auch die Väter stärker in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.
- Wir ermöglichen Praktikanten ein Arbeiten in unserer Kindertageseinrichtung
- Ansatzweise versuchen wir mit den Kindern eine Verständigung über die wirkliche Welt von „männlich“ und „weiblich“ zu erzielen. Dabei soll es um solche Fragen gehen, wie:
 - Gibt es wirklich noch Berufe, in denen nur Männer arbeiten?
 - Sind Stärke und Muskeln die einzigen wesentlichen Merkmale von Männern?
 - Kann man im späteren Leben Probleme und Konflikte mit Kraft und Stärke lösen?

3.9. Regeln in unserer Kita

Regeln sind für uns notwendige Bestandteile des Zusammenlebens der Kinder. Sie sind das Ergebnis der Wahrnehmung von Konflikten und unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung für ihr Verhalten. Außerdem fördern sie die Frustrationstoleranz und die Fähigkeit zum Aushandeln von Kompromissen.

Beim Umgang mit Regeln gelten für uns die folgenden Grundsätze:

1. Regeln werden aus dem Alltagsleben der Kinder abgeleitet und weniger von uns Erzieherinnen vorgegeben.
2. Die Kinder werden in der Erstellung von Regeln altersgemäß einbezogen.
3. Die Regeln müssen von den Kindern verstanden werden.
4. Ausgewählte Regeln werden in kindgemäßer Form präsentiert, z. B. in Form von Piktogrammen.
5. Wir nutzen den Morgen- bzw. Gesprächskreis, um mit den Kindern über Wirksamkeit von Regeln und Folgen der Nichteinhaltung zu sprechen.
6. Die Regeln werden immer wieder auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft.



Kinder erarbeiten Regeln und machen sie sichtbar.

3.10. Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderungen

Jedes Kind ist einzigartig. Wir sehen die Vielfalt als Chance und als Bereicherung. Wir sind grundsätzlich, nach unseren vorhandenen personellen Rahmenbedingungen, bereit, Kinder mit Behinderungen zu betreuen, sie auf dem Weg ins Leben zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Speziell auf entstehende Förderbedarfe reagierend, bilden wir uns weiter oder suchen nach Unterstützungsmöglichkeiten. So sichern wir die bestmögliche Förderung - Arrangements.

3.11. Gesundheit und Körperpflege

Die Gesundheitsförderung stellt einen wichtigen Aspekt unserer Arbeit dar. Sind Kinder gesund, können sie auf Entdeckungsreise gehen. Sie können sich frei entfalten, können sich bilden und im Spiel Erfahrungen festigen.

Deshalb finden wir es grundsätzlich wichtig, dass die Bäder der Bezugsgruppen hygienisch ausgestattet sind. Jedes Kind besitzt sein persönliches Handtuch, Kamm und Zahnbürste. Nach den Mahlzeiten putzen sich die Kinder ihre Zähne. Wir achten darauf, dass die Zähne nach den Anweisungen des Jugendzahnärztlichen Dienstes gut geputzt werden. Der Jugendzahnärztliche Dienst besucht die Kinder der Kindertageseinrichtung halbjährlich.

Alle Mitarbeiterinnen achten darauf, dass sich die Kinder vor und nach den Mahlzeiten die Hände waschen. Bereiten die Kinder das gesunde Frühstück vor, dann werden sich vorab gründlich die Hände gereinigt. Nach dem Toilettengang und zwischendurch bei Verunreinigungen waschen sich die Kinder die Hände. In den Bädern sind für die Kinder kindgerechte Bilder angebracht, die zeigen, wie man sich die Hände richtig reinigt.

Die Kinder unserer Kindertageseinrichtung können sich jederzeit mit Getränken versorgen. Zusätzlich achten wir darauf, dass sie von dem Angebot Gebrauch machen. Bei den jüngeren Kindern bieten wir häufig Getränke an und regen so zum Trinken an. Wir bereiten Tee und Fruchtsaftchorlen zu. Beides ist ohne zusätzliche Süße angerichtet. Wasser wird ebenfalls angeboten.

Kinder brauchen Vitamine. Aus diesem Grunde bekommen die Kinder viel Obst und auch rohes Gemüse. Das regt zudem auch die Geschmacksknospen an.

Mit den Kindern gestalten wir täglich ein gesundes Frühstück mit vielen Brotsorten, Butter, Joghurt, Frischkäse und Obst. Auch die „Schmausepause“ am Nachmittag wird mit den pädagogischen Fachkräften und den Kindern gemeinsam und gesund zubereitet.

Die Kinder in den Bezugsgruppen Sonne und Mond bereiten ihr gemeinsames gesundes Frühstück und ihre Schmausepause im Bistro, welches gleich neben der Küche liegt, zu. Unsere Kindertageseinrichtung verfügt über eine eigene Küche. Die Kinder haben durch die Essenausgabe immer Sichtkontakt mit der Köchin und erleben so die Arbeitsabläufe. Dadurch können wir beste Voraussetzungen für eine gesunde Ernährung bieten. In unserer Küche wird alles frisch zubereitet. Die Kinder erleben das Gemüseputzen und das Zubereiten mit. Des Öfteren beteiligen sie sich am Vorbereiten des Gemüses und des Obstes. Das Wissen über gesunde Ernährung tragen sie in ihre Familien hinein. Auch bieten wir Workshops zur gesunden Ernährung für Eltern und Interessierte an. Damit sichern wir eine gewisse Nachhaltigkeit. In unserer Küche werden Produkte aus der Region verwertet. Kinder die Allergien und Unverträglichkeiten haben, erhalten eine extra Kost nach ihren Bedürfnissen.

Um interessante Elternabende zur Gesundheitsförderung anbieten zu können, nutzten wir das Fachwissen der Referenten zur gesunden Ernährung. In den Jahren konnten wir ein gutes Netzwerk diesbezüglich aufbauen und pflegen.

Wir achten in den Räumen der Kita darauf, dass sie regelmäßig und gut gelüftet sind. Auch gehen wir mit den Kindern viel an die frische Luft, entweder auf die großzügige Freifläche oder auf Beobachtungsgänge in die schöne angrenzende Natur.

Unsere Räume bieten viel Platz für Bewegung. Die Kinder nehmen ihre Mahlzeiten in unserem Bistro ein, so müssen nicht unnötig viele Tische und Stühle den wichtigen Platz für Bewegung in den Gruppenräumen rauben.

Da die Sonne immer aggressiver wird, spannen wir im Sommer große Sonnensegel auf unserer Freifläche auf. Der schöne Baumbestand spendet zusätzlich Schatten. Wir informieren Eltern über die Wichtigkeit des Sonnenschutzes. Jedes Kind hat seine eigene Sonnencreme und die Kinder tragen Kopfbedeckungen.

Auf unserer Freifläche befindet sich ein Taspfad, den die Kinder barfuß überqueren. Unsere angrenzende Wasser- und Matschstrecke und die Sandfläche bieten ebenso vielfältige Chancen zum Kneipen, Tasten und Ausprobieren.

In Regenzeiten tragen die Kinder Regenbekleidung oder Matschhosen und Gummistiefel. So sind sie vor einem Durchnässen geschützt und können die Natur erforschen.

Sportfeste und Bewegungsangebote dienen der Gesundheitsförderung. So führen wir mit Unterstützung des Kitafördervereines ein Sportfest mit Spiel und Spaß durch. Bewegungsspiele und Angebote finden kontinuierlich statt. In den Wintermonaten fahren wir mit den Kindern in die nahegelegene Sporthalle und nutzen dort die große Halle mit den vorhandenen, modernen und vielseitigen Sportgeräten.

In unserer Arbeit begleitet uns stets die Aussage von Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“ Wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbständigkeit, regen sie dazu an und bestärken sie darin.

Treten Krankheitshäufungen auf wie zum Beispiel eine Erkältungswelle, dann thematisieren wir dieses in kindgerechten Angeboten und gehen gemäß unseres Ansatzes auf Fragen der Kinder ein.

Für die Sorgeberechtigten werden Informationsblätter gemäß den Themen oder aber auch bei auftretenden Erkrankungen ausgehängt.

Auch finden je nach Projekt und Situation Angebote zum Körper statt. Wir achten auf interessante Literatur, welche für die Kinder jederzeit zugänglich ist. Wie in unserem Ansatz beschrieben, greifen wir Themen der Kinder auf und suchen nach entsprechenden Spielen, Liedern und Anschauungsmaterial.

Das Fördern von sozialen Kompetenzen, die gegenseitige Rücksichtnahme in der Gemeinschaft, das Spüren von Bedürfnissen und das Erleben, dass auch andere Empfindungen verspüren, ist in unseren Augen eine wichtige Erfahrung und trägt zur Gesundheitsförderung, zur Resilienz der Kinder bei.

Das individuelle Schlaf- und Ruhebedürfnis wird unter Punkt 5 näher beschrieben. Es trägt ebenso einen wichtigen Punkt zur Gesundheitsförderung bei.

3.12. Rituale unserer Kindertageseinrichtung

Rituale sind für die Kinder von großer Bedeutung. Sie geben in einem „bunten“ Tagesablauf Halt und Verlässlichkeit. Zudem wecken sie viel Freude.

Folgende Rituale führen wir auf:

- die Begrüßung und Verabschiedung aller in unserer Kindertageseinrichtung
- Tischsprüche und Lieder zu den Mahlzeiten
- Singen bei Geburtstagen und Jubiläen im Haus und im Ort
- Ausgestalten von Veranstaltungen wie den Oma-Opa-Tag und Mama-Papa-Tag, Seniorenweihnachtsfeiern
- Ganztagsverplegung und deren Gestaltung

- Gemeinsame Gartenarbeit,
- Frühjahrsputz auf dem Spielplatz
- Fasching, Ostern, Abschlussfest der zukünftigen Schulkinder, das Sport- und Sommerfest, das Drachenfest, das Martinsfest mit dem traditionellen Hörnchenbacken, das Weihnachtsfest
- Veranstaltungen wie das Puppentheaterstück der Hessischen Puppenbühne, das Wanderkino, das Puppentheater „Krimelmokel“, Theater aus dem Koffer

4. Zusammenarbeit mit Eltern, Grundschulen und Träger

4.1. Zusammenarbeit mit den Eltern

In unserer Kindertagesstätte gibt es ein Elternkuratorium, welches alle zwei Jahre neu gewählt wird.

Wir veranstalten Elternversammlungen und Themenelternabende. Die Themen werden durch Umfragen ermittelt.

Auch zu Bastel – und Klönabenden laden wir gern ein.

Wir unterstützen mit unserer Arbeit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns eine ganz wichtige Grundlage für unsere Arbeit, denn sie sind die Vertrauensperson ihrer Kinder, die „Experten“ ihrer Kinder. Sie kennen ihre Wünsche und Vorlieben. Nur mit Hilfe der Eltern können wir die Kinder kennen und verstehen lernen.

Mit den Eltern möchten wir Erziehungspartnerschaften eingehen, die durch tägliche Gespräche belebt werden. Durch Fotoausstellungen und Informationstafeln möchten wir unsere Arbeit und das Geschehen in der Einrichtung transparent gestalten. Wir legen Beobachtungsmappen über und mit den Kindern an, um die Stärken der Kinder sichtbar zu machen und diese den Eltern auch zu zeigen.

4.2. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Wir pflegen eine gute Zusammenarbeit mit der Grundschule Flessau. Diese wird belebt, indem wir uns gegenseitig besuchen. So sind die Lehrer und zukünftigen Schüler schon etwas bekannt.

Ein Kooperationsvertrag ist bereits vorhanden. In ihm ist ein Zeitraster verankert, sowie viele Eckpunkte zu einer guten Gestaltung der Transition Kindertagesstätte / Grundschule mit dem Einbezug aller am Übergang beteiligten.

Mit der Grundschule Arendsee stehen wir noch am Anfang unserer Zusammenarbeit und werden diese ausbauen.

Vorschulische Angebote werden mit den Kindern in unserer Kindertagesstätte inszeniert. In Gesprächen bieten wir den Eltern Hilfe an.

Konzept zur Zusammenarbeit von Kita und Grundschule

1. Stand der vorhandenen Situation

Zwei Grundschulen nehmen von uns Kinder auf:

- Grundschule Flessau (hauptsächlich)
- Grundschule Arendsee

Zusammenarbeit mit der Grundschule Flessau:

- Besuch der Grundschullehrerin in 14- tägigen Abständen;
leider kann nicht garantiert werden, dass diese Lehrerin auch die Schulklasse übernimmt, muss noch Stabilität gewinnen
durch die Besuche der Lehrerin in der Kita bekommt sie ein Bild von der Bildungsprozessen, sie gewinnt ein eigenes Bild von den zukünftigen Schulkindern, erlebt sie in vertrauten Strukturen,
Gespräche mit der Lehrerin und der Gruppenleiterin unterstützen diesen Prozess, sollen aber nicht zu Vorurteilen führen, sondern die Individualität fördern,
- Sprachförderung, um Transitionen zu erleichtern
- Gespräche mit dem Schulleiter und der Leiterin
- Einschuluntersuchung
- gemeinsame Elternversammlung in der Schule mit den Eltern der zukünftigen Schüler
- Schulbesuch der Kindergartenkinder zur Unterrichtsstunde in der ersten Klasse
- gemeinsames Sportangebot von Kindergartenkindern und Grundschulern durch den Fußballverein

Seit dem 2013 gibt es ein Konzept zur Zusammenarbeit zwischen der Grundschule und der Kindertagesstätte.

In diesem Jahr findet zum ersten Mal ein Zirkusprojekt mit den zukünftigen Schulanfängern und den Grundschulkindern statt.

Zusammenarbeit mit der Grundschule Arendsee:

- muss nach Fertigstellung der neuen Schule aufgebaut werden; bislang signalisieren die Lehrerinnen, dass kaum eine Möglichkeit besteht nur ca. für einen oder zwei Besuche der zukünftigen Kinder in der Kita Zeit ist.

Hier besteht noch großer Handlungsbedarf, der so zu erklären ist, dass erst seit einem Jahr Kinder aus unserer Einrichtung in diese Schule gehen.

Veränderungsprozess

Was haben wir uns zur Verbesserung der Zusammenarbeit vorgenommen:

Es finden jährlich Treffen mit dem Direktor der Grundschule Flessau in unserer Kindertagesstätte statt. In dieser Zusammenkunft evaluierten wir unsere bisherige Gestaltung des Überganges von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Es ist uns deutlich, dass wir den Eltern

mehr Chancen zur Partizipation anbieten und sie stärker an der Transition beteiligen müssen. Sie sind verunsichert. Auch müssen gemeinsame Versammlungen im November angeboten werden, damit die Zeit bis zur Einschulung optimal genutzt wird. Durch Corona war vieles nicht möglich. Hier müssen wir unbedingt wieder ansetzen.

Da noch kein Zeitraster für die Transition Kindertagesstätte / Grundschule vorhanden ist, muss das Raster ein wichtiger Punkt in dem zu erarbeitenden Kooperationsvertrag sein. Mit diesem Raster wird eine Kontinuität in den Begegnungen der beiden Institutionen erreicht. Hiermit schaffen wir ein Fundament, denn die Kompetenz des Systems ist wichtig. Dazu gehören auch der regelmäßige Austausch der Fachkräfte beider Institutionen, sowie der gemeinsame Besuch von Weiterbildungen.

Das Zeitraster soll weitere Eckpunkte verankern:

- ein gemeinsames Fest mit den Grundschulkindern der ersten Schuleingangsphase, gemeinsame Aktivitäten fördern das Kennenlernen und dient dem Abbau von Ängsten
- mehrmaliger Besuch der Schule, um Räumlichkeiten kennen zu lernen – einmaliger Besuch überfordert
- Elternabend zum Informationsaustausch in der Kindertagesstätte mit dem Schulleiter und der Lehrerin, um auch die Eltern zu begleiten
- Gestaltung einer Plattform auf der sich Eltern von Schulkindern und zukünftige Eltern über ihre Erfahrungen austauschen können

In unserer Vereinbarung muss zum anderen aber auch die Individualität einer jeden Transition berücksichtigt werden, jedes Kind soll in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand angenommen, angemessen begleitet und unterstützt werden.

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der Motor für Entwicklung und hat einen hohen Stellenwert:

- Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung
- Stärkung lernmethodischer Kompetenz
- Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen
- Bindung als Voraussetzung für Bildung

Wir unterstützen, dass

- starke und kommunikationsfreudige Kinder
- medienkompetente, kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder
- lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder
- verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder

mit einem unterstützenden Familienumfeld, Transitionen als „Motor“ für ihre Entwicklung verstehen.

Nach unserer Schließzeit im August überarbeiten wir unsere Gedanken zum Entwurf eines Vertrages mit dem Kuratorium. Hier lassen wir die Ergebnisse unserer Kindergruppenge-

spräche zum Thema Schule, die wir im Team bis dahin ausgewertet haben, einfließen. Mit der Schule möchten wir vereinbaren, dass auch dort kleine Kinderkonferenzen zum Analysieren der Gestaltung des Überganges aus Sicht der Kinder stattfinden. Ein weiteres Treffen mit der Schule ist im Anschluss geplant. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres tritt der Kooperationsvertrag in Kraft.

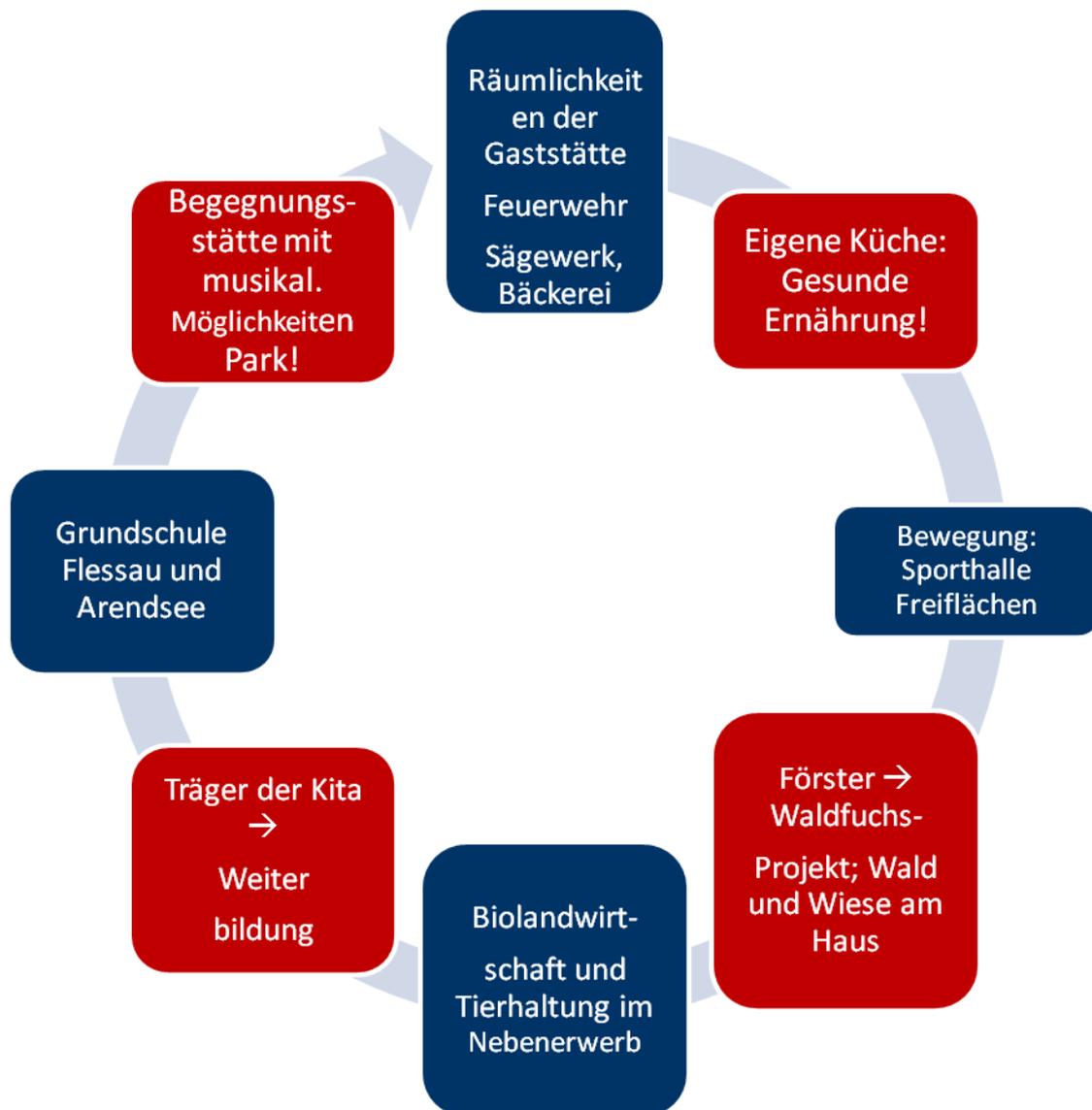
4.3. Kooperationspartner / Vernetzung

Wir können auf eine sehr gute Zusammenarbeit zurückblicken und sind stets bestrebt, unser Netzwerk zu pflegen und auszubauen, damit wir den Kindern beste Chancen für eine lebensnahe Bildung bieten können. Der Standort unserer Kindertagesstätte trägt dafür beste Voraussetzungen, denn Wald, Wiesen und Felder sind zur Ergänzung zu unseren Kooperationspartnern angrenzend und für „kleine“ Füße gut erreichbar:

Vereine, welche uns sehr unterstützen:

- Verein zur Förderung der Kindertageseinrichtung
- Robert-Bosch-Stiftung
- Verein zur Förderung der freiwilligen Feuerwehr Kossebau
- Fußballverein Rossau
- Paritätischer Wohlfahrtverband
- Bürgerenergie Windpark Gagel GmbH & Co KG
- Freiwilligenagentur in Stendal
- Hochschule Magdeburg / Stendal

Institutionen, welche uns unterstützen:



5. Wachgruppe

Konzept für unsere Wachgruppe in der Kindertageseinrichtung Wichelhausen

- **Ort:** Die Wachgruppe findet im Bistro statt.
- **Rahmenbedingungen**
 - Materielle Rahmenbedingungen
 - Räumliche Beschaffenheit
 - Bei der Gestaltung der Räume, bei uns im Bistro, muss der Brandschutz Berücksichtigung finden, Fluchtwege dürfen nicht verstellt werden. Unsere Flure sind Rettungswege und unterliegen aus diesem Grunde besonderen Richtlinien
 - personelle Rahmenbedingungen
 - Mindestbetreuungsschlüssel, Fachkraft / Kind - Relation im Bereich unter 3 Jahren 1 - 6; über 3 Jahren 1 - 12 Jahren
 - Zurzeit arbeiten 7 Fachkräfte in unserer Kindertageseinrichtung,
 - Urlaub, Weiterbildung und Krankheit haben zur Folge, dass Fachkräfte fehlen. Die Zeiten müssen an den Tagen von den anderen übernommen werden
 - Zusätzliche Fachkräfte kosten Geld.
 - Praktikanten dürfen nicht allein arbeiten, es bedarf immer einer Fachkraft, welche in der Nähe sein muss
- **Konzeptionelle Gedanken zur Wachgruppe:**

Das KiföG ist unsere gesetzliche Grundlage. Seit August 2013 ist das „neue“ KiföG in Kraft getreten.

Mit dem Gesetz ist auch das Bildungsprogramm „Bildung elementar – Bildung von Anfang an“ in überarbeiteter Form rechtskräftig.

Das KiföG beschreibt im §1 eine übergreifende Zielstellung:

§ 1

Ziel der Kinderbetreuung

In Tageseinrichtungen und in Tagespflegestellen soll die Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Mit der Einrichtung einer Wachgruppe in unserer Kindertageseinrichtung möchten wir auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingehen. Jedes Kind hat ein individuelles Ruhe- und Schlafbedürfnis. Dieses individuelle Ruhe- und Schlafbedürfnis wird durch die gesundheitliche Verfassung und durch die Umwelteinflüsse, welche täglich verschieden intensiv auftreten können, geprägt.

Mit dem Begriff Umwelteinflüsse beziehen wir Bildungs- und Bewegungsangebote verschiedenster Form ein.

Um herauszufinden, wie das Ruhe- und Schlafbedürfnis eines jeden Kindes an den entsprechenden Tagen ist, haben wir uns im Team für eine bewährte Methode entschieden. Sie beschreibt folgende Herangehensweise:

Alle Kinder ruhen sich nach der Mittagsmahlzeit auf ihrer Liege aus. Sie haben so die Möglichkeit, sich nach ihrer tatsächlichen Verfassung zu erholen und oder zu schlafen. Braucht das Kind keinen Schlaf, so kann es mit der Fachkraft in die Wachgruppe gehen. Für die Ruhephase planen wir eine Zeit von 20-30 Minuten ein. Da wir bislang noch keine eigenen Erfahrungen mit einer hier beschriebenen Wachgruppe vorweisen können, berufen wir uns auf die Erfahrungen anderer Kindertageseinrichtungen bzw. auf Weiterbildungen zu unserem Bildungsprogramm.

Der Punkt „gemeinschaftsfähig“ findet mit der Aufstellung von Regeln seine Beachtung. Gemeinschaftsfähig, das bedeutet gegenseitige Rücksichtnahme, ein respektvoller Umgang und die Wertschätzung der anderen gegenüber.

Mit der Gestaltung einer Wachgruppe können wir mit der Zeit auf eigene Erfahrungen zurückgreifen. Diese werden wir mit einbringen.

Quellen aus dem Internet

Schlaf ist wichtig, soviel ist klar. Ein Erwachsener braucht durchschnittlich sieben bis acht Stunden Schlaf pro Nacht. Eltern möchten gerne, dass ihre Kinder genug Schlaf bekommen und viele fürchten, dass sie genau das nicht schaffen. Wie viel Schlaf brauchen Kinder? Und bis zu welchem Alter sollten Kinder einen Mittagsschlaf machen?

Schlafen ist etwas Individuelles

Grundsätzlich ist Schlafen natürlich etwas sehr Individuelles. Was für den einen locker reicht, ist dem anderen noch lange nicht genug. Das gilt für Erwachsene wie für Kinder. Trotzdem

aber gibt es Richtwerte, die Eltern eine Orientierung für das Schlafbedürfnis von Kindern geben.

Schlafbedürfnis von Kindern nach Alter

Alter	Schlafbedürfnis
bis zu 3 Monaten	16-18 Stunden
4 - 5 Monate	14-15 Stunden
6 - 12 Monate	13 Stunden
1 - 4 Jahre	12 Stunden
5 - 6 Jahre	11,5 Stunden
7 - 9 Jahre	11 Stunden
10 - 11 Jahre	10,5 Stunden
12 - 13 Jahre	10 Stunden
14 - 16 Jahre	9 Stunden

Quelle: familienhandbuch.de

Der individuelle Schlaf

Wann, wie lange und wie tief wir schlafen, ist eine Frage von Genen, Alter und innerer Uhr. Dass jeder seinen individuellen Schlaf bekommt, ist wichtig für Körper und Geist, glauben Forscher.

Tiefer und ausreichender Schlummer macht indes nicht nur munter und körperlich fit, sondern unterstützt das Gehirn und die geistige Leistungsfähigkeit. Vor allem im Tiefschlaf, wegen vieler so genannter Deltawellen im Hirnstrommuster auch Delta-Schlaf genannt, verfestigt sich das Gedächtnis. Dabei wandern in einem mehrstufigen Prozess Erinnerungen aus

dem Kurzzeit- in das [Langzeitgedächtnis](#); bedeutsame Nervenverknüpfungen werden verstärkt und überflüssige verworfen.

Jan Born, der für seine Arbeiten auf diesem Gebiet im Jahr 2010 den hochangesehenen Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt, sieht hier eine der Hauptursachen, warum Kinder tiefer schlafen und mehr Schlaf benötigen als Erwachsene: „Kinder sind Lernexperten. Sie müssen viel mehr lernen, also hat ihr Gehirn auch viel mehr Konsolidierungsarbeit zu leisten.“ Und diese erledige es nun mal überwiegend im Schlaf.

Altersgerecht schlafen

Durchschnittliche Säuglinge schlummern etwa zwei Drittel der Zeit. Und selbst Zwölfjährige benötigen im Mittel noch neuneinhalb Stunden Schlaf. Sie fallen dabei nicht nur für besonders lange Zeit in einen noch dazu besonders ausgeprägten Tiefschlaf. Auch der Anteil des sogenannten REM-Schlafs – benannt nach den typischen schnellen Augenbewegungen (REM = rapid eye movements) – ist deutlich erhöht. Das macht Sinn, denn Tief- und REM-Schlaf scheinen gemeinsam für das Gedächtnis wichtig zu sein. Jan Born vermutet sogar, dass sie genau deshalb im Schlaf wiederholt aufeinander folgen, weil sich das Gedächtnis in Stufen verfestigt und das Gehirn in jeder der beiden Phasen eine andere Stufe abarbeitet.

.....Eine Anpassung von Arbeits- und Schulzeiten könnte also eine ebenso simple wie erfolgreiche Maßnahme zur Steigerung des allgemeinen geistigen Potenzials sein. „Schlaf schafft klare Vorteile für das Gehirn“, sagt Jan Born, und ergänzt: „Ausgeschlafene Menschen sind schlauer.“ Auch das gilt übrigens für Fruchtfliegen – mit Sicherheit kein Zufall. Und es führt uns zu einer Antwort auf die Frage, warum wir überhaupt schlafen: „Sleep is of the brain, by the brain, and for the brain“, formuliert es der berühmte Schlaf Forscher [Alan Hobson](#).
„Schlaf kommt vom Gehirn, wird vom Gehirn gemacht und vom Gehirn gebraucht.“

Regeln der Wachgruppe, welche zusammen mit den Kindern erarbeitet wurden:

- nicht laut sein
- nicht zanken
- nicht toben
- schön zusammen spielen
- Freunde sein
- Bücher anschauen
- ein Team sein

Was machen wir, wenn die Kinder die Regeln missachten?

Alle Kinder der Wachgruppe treffen sich, um die Regeln zu besprechen. So werden die erarbeiteten Regeln erneut den Kindern bewusst.

Und wenn wir ausgeruht sind geht es weiter auf Entdeckungstour.



Wir sind unterwegs und sehen viel Interessantes.

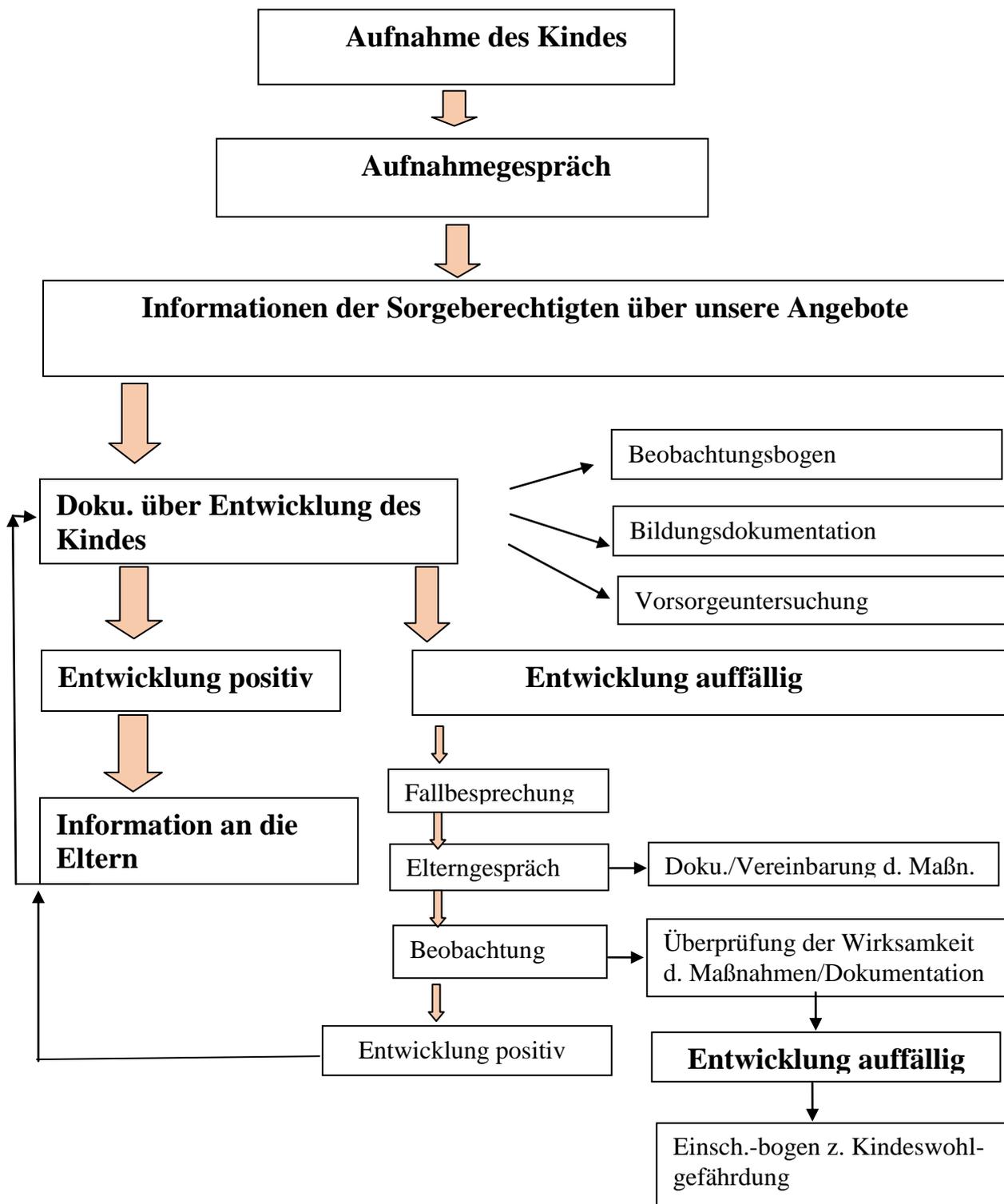
6.Methoden zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdung

Die Rechte der Kinder ist in mehreren Gesetzen verankert:

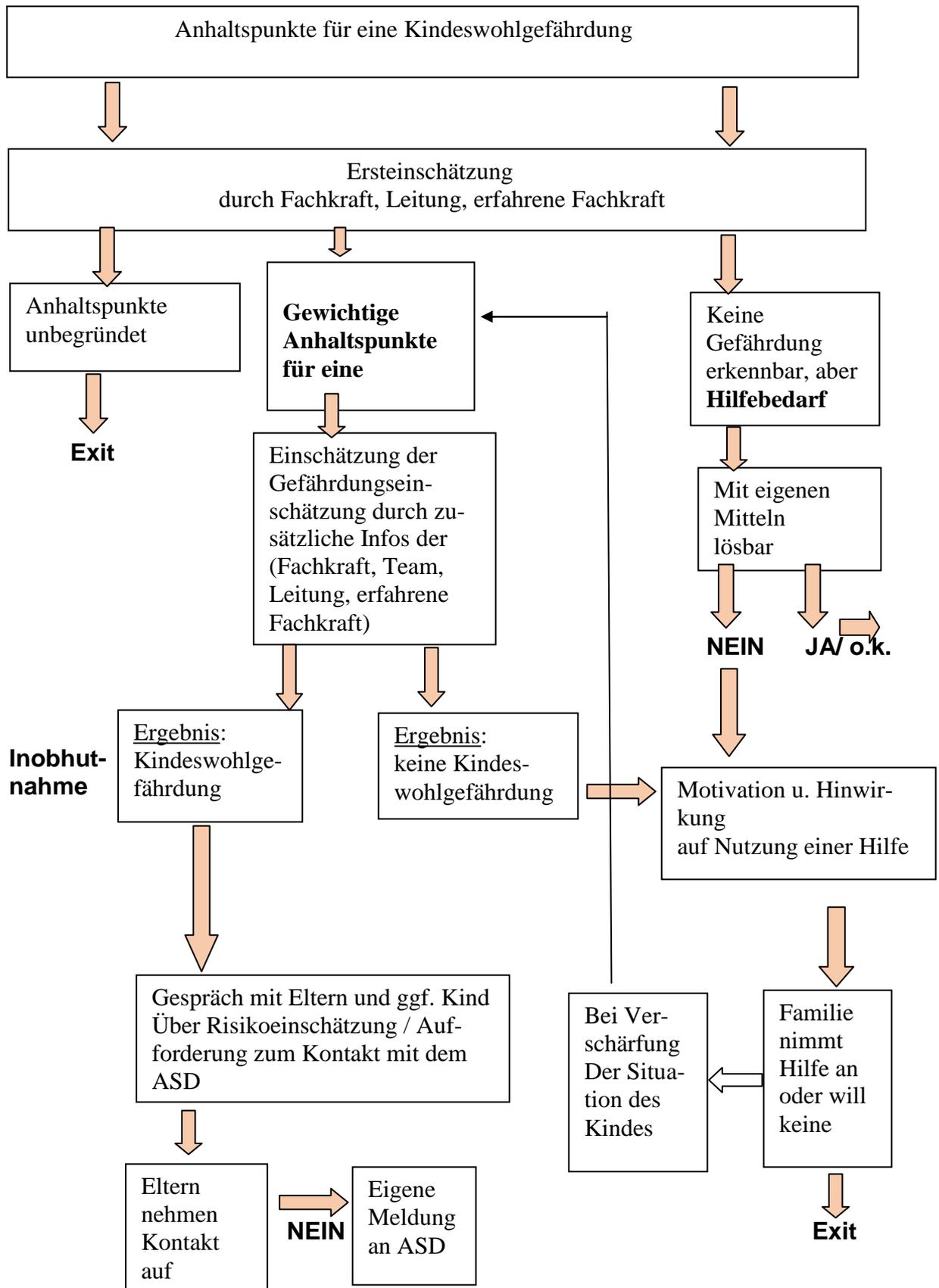
- im Grundgesetz, Artikel 6
- im BGB § 1626 Elterliche Sorge, Grundsätze
- im BGB § 1631 Inhalt und Grenzen der Personensorge
- im Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
- UN- Kinderschutzkonvention

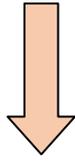
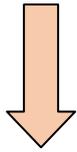
Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist im § 8a SGB VIII verankert.

Wir gehen in unserer Kindertageseinrichtung nach folgendem Schema vor:



Einschätzungsbogen zur Kindeswohlgefährdung





Überführung des Falles in das Handlungsmusters des Jugendamtes / ASD



7. Beschwerdemanagement

Wird extra ausgelegt.

8. Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung

An Hand einer Stärken / Schwächenanalyse reflektieren wir im Team unsere Ausgangssituation.

In unserer Planung machen wir von der S.M.A.R. – Methode Gebrauch.

Das bedeutet unsere Ziele müssen dementsprechend spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminierbar sein.

S. = Was und wie viel soll genau erreicht werden

M. = Welches sind die Messkriterien, an welchem Maßstab soll die Zielerreichung gemessen und kontrolliert werden

A. = Ist das Ziel anspruchsvoll und auch erreichbar, ist es „akzeptabel“ oder „aktiv beeinflussbar“

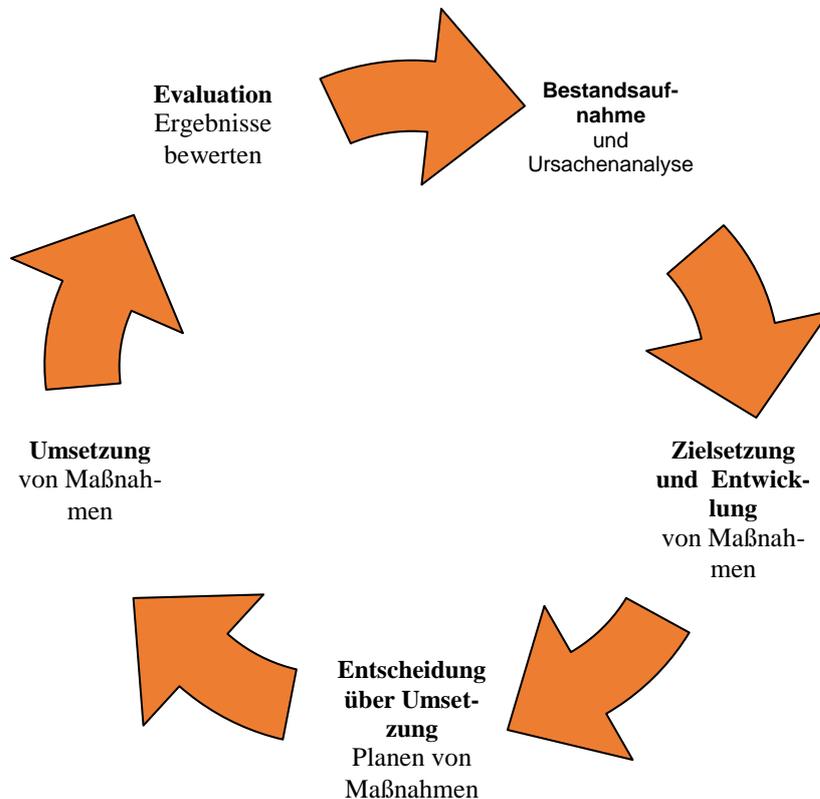
R. = Ist das Ziel mit den vorhandenen Ressourcen erreichbar, kann man fehlende Mittel organisieren?

T. = Man muss Fristen festlegen, ist das Ziel in dieser Zeit erreichbar. Kann man Teilziele finden, denn sie helfen das Ziel überschaubar zu gestalten.

Die ZIWI-Methode, welche im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung entwickelt wurde, berücksichtigt die Partizipation aller im Prozess beteiligten Akteure. Die Selbstevaluation unter Einbeziehung der Zielgruppe stellt den Kern des partizipativen Ansatzes dar.

- Mit ihr können wir Ziele und Wirkungswege eines Projekts sichtbar werden lassen.
- Wir können Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung formulieren.
- Wir erkennen klar, welche Ziele erreicht werden sollen.
- Wissen, welches wir im alltäglichen Arbeiten als selbstverständlich voraussetzen, wird einem bewusst, indem wir darüber reden. Durch diese Feststellung erhält das Arbeiten eine neue Qualität

Bei der Gestaltung unserer Arbeit gehen wir systematisch vor. So können wir qualitativ arbeiten und können durch die Evaluation Qualität sichern bzw. verbessern. Wir gestalten unsere Arbeit transparent.



Ein weiteres Instrument zur Qualitätssicherung ist der Elternfragebogen. Durch ihn ermitteln wir einen externen Blick auf unsere Arbeit in der Kindertageseinrichtung. Er wird jährlich ausgeteilt und die Ergebnisse werden ausgewertet.

Auch der Zielkreis findet seine Anwendung. Er ist eine anerkannte und bewerte Methode zur Qualitätssicherung und zur Qualitätssteigerung.

ein Instrument (COVERDALE)



9. Literaturverzeichnis

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. *Bildung: elementar-Bildung von Anfang an*. Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. 2004

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. *Bildung: elementar-Bildung von Anfang an*. Verlag das netz Weimar - Berlin. Fortschreibung 2013

Fthenakis, E.W., Daut, M., Eitel, A., Schmitt A. Wendell, A. (Hrsg.) (2009a) *Natur-Wissen schaffen Band 3 Frühe naturwissenschaftliche Bildung*. Bildungsverlag EINS

Regner, M.& Schubert-Suffrian, F.& Saggau, M. (2011) Partizipation in der Kita. *Kin-dergarten heute, praxis kompakt*

Handreichung zum Schutzkonzept für Kitas und Horte – Eine Arbeitshilfe des Landkreises Stendal / Jugendamt (September 2021 – aktualisiert April 2022)

10. Impressum

Datum der Erstellung: 15. Juli 2013

1. Überarbeitung am 30.07.2013

2. Überarbeitung:

überarbeitet bis 21. Juni 2015

Abschluss und derzeitige Fassung vom 22. Juni 2015

(befindet sich zurzeit in Überarbeitung)

Überarbeitung: 01. September 2019

Aktuelle Überarbeitung: 28. Oktober 2022

Herausgeber: Team der Kindertageseinrichtung „Wichtelhausen“